



H 07649 • Ausgabe 1/2014 • Nr. 57

*Weisses Kreuz*

Zeitschrift für Lebensfragen



**LIEBE**  
**IST NICHT**  
**KÄUFLICH**

**Sexualität und Menschenwürde**

**Sachgebiete**

- ▼ Ethik und Pädagogik
- ▼ Ehe- und Familienfragen
- ▼ Jugend- und Erziehungsprobleme
- ▼ Sexualeelsorge
- ▼ Beratung und Vorträge (Termine nach Vereinbarung)

**Herausgeber und Verleger:**

Weißes Kreuz e.V.  
Weißes-Kreuz-Str. 3  
34292 Ahnatal/Kassel  
Tel. (05609) 8399-0  
Fax (05609) 8399-22  
E-Mail:  
info@weisses-kreuz.de  
Internet:  
www.weisses-kreuz.de

**Schriftleitung:**

Nikolaus Franke  
Weißes-Kreuz-Str. 3  
34292 Ahnatal/Kassel

**Gestaltung und Realisation:**

kollundkollegen., Berlin

**Druck:**

Möller Druck, Berlin

**Fotonachweis:**

© Weißes Kreuz e.V.  
Cover-Realisierung  
© kollundkollegen;  
Titel u. S. 3: © sylada – iStock; S. 5: © rejeanperreault – iStock;  
S. 6: © kurga – iStock;  
S. 7: © Ridofranz – iStock; S. 8: © hidesy – iStock; S. 9: © photog2112 – iStock; S. 10: © DenKuvaev – iStock;  
S. 13: © Mallivan – iStock; S. 15: © RapidEye – iStock; S. 16/17: © diktattoo – iStock;  
S. 19: © Samira Messner; S. 20: © RMAX – iStock;  
S. 21: © sanjeri – iStock;  
S. 23: © RuslanDashinsky – iStock; S. 24: © mediaphotos – iStock;  
S. 26: © Hogogo – iStock;  
S. 28: © RobertHoetink – iStock; S. 31: © senaiaksoy – iStock

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Bezugspreis 6,- € jährlich.

**Konto:**

Weißes Kreuz e.V.  
Ev. Kreditgenossenschaft eG Kassel  
Nr. 0 001937  
BLZ 520 604 10

IBAN: DE 22 5206 0410  
0000 0019 37  
BIC: GENODEF1EK1

# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser,



**Dr. med. Ute Buth,  
Frauenärztin, Fachberaterin  
beim Weißen Kreuz**

erscheint die Welt in Deutschland nicht im Wesentlichen in Ordnung? Wir haben einen hohen Menschenrechtsanspruch, gesetzlich legalisierte Sexarbeit – eine schöne weiße Weste? Und doch brodeln und bröckelt es an allen Enden. Das vorliegende Heft stellt das vermeintlich Heile unserer Welt zur Diskussion. Es ist ein Heft, das vor lauter Tabu-Themen strotzt und trotzt.

Zu den meisten dieser Themen hat man als Durchschnittsbürger „allenfalls eine private Meinung“ – zu haben – oder ist „einfach nicht gut genug informiert“. Wie sollte man ein „Gut-informiert-Sein“ auch rechtfertigen? Und wie soll man sich auskennen in einer Welt jenseits der eigenen Lebensrealität und mitunter auch der sozialen Ekelschranke, wie es Pfarrer Scheuermann in der Andacht auf den Punkt bringt? Das vorliegende Heft baut eine gewisse Brücke, hin zu Menschen, die in einem Bereich arbeiten, wo die Menschenwürde sexuell in Frage gestellt ist. Wir bedanken uns daher ausdrücklich bei den Autoren, die sich mutig auf den Weg gemacht haben, um uns als Betroffene oder Fachkundige Einblicke zu ermöglichen.

**„Die Würde des Menschen ist unantastbar!“** Unser Grundgesetz verankert in der Theorie ein hehres Ziel: Doch in der Praxis ist die Würde des Menschen sehr wohl und vielfältig antastbar – und das keineswegs nur in anderen, fernen Ländern. Denn selbstverständlich birgt ein Gesetzestext in sich noch keine Garantie, dass er auch praktische Anwendung findet. Wie die Beispiele in diesem Heft zeigen, ist in manchen Bereichen das Gegenteil der Fall.

Auf diese Weise entsteht eine verfremdete Realität, die in der Praxis jeder Grundlage entbehrt. So wie in dem Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ eine abstruse Wirklichkeit geschaffen wurde: Wenn alle definieren, der Kaiser ist nicht nackt, obwohl man es beim besten Willen nicht übersehen kann, wer bin ich dann, die Wahrheit auszusprechen? In der Erzählung des Kaisers war es ein Kind, das unverblümt die Wahrheit aussprach. Jesus macht deutlich, wie wichtig es für uns ist, „zu werden wie die Kinder“. Wir können von Kindern unwahrscheinlich viel lernen. Wir machen Ihnen Mut, sich diesen Rat Jesu zu Herzen zu nehmen und die tatsächliche Wirklichkeit in Sachen Sexualität und Menschenwürde nicht nur wahrzunehmen, sondern auch mutig auf die individuelle und die gesellschaftspolitische Tagesordnung zu setzen, offen für Opfer einzutreten und auf offensichtliche Sackgassen in den gängigen Diskussionen hinzuweisen. Denn mitten in Deutschland geschehen vielfältige Entwürdigungen und Entrechtungen – tagaus, tagein, an den Schwächsten unserer Gesellschaft, die sich meist nicht selbst helfen können. Sich der Armen und Unterdrückten anzunehmen, ist ein Gottesdienst, der Gott gefällt (Jak. 1,27).

Den Opfern eine Stimme zu geben – weg von der Ignoranz – ist ein erster Schritt zur Wiederherstellung der menschlichen Würde. Den wollten wir gehen. Wir hoffen, Ihnen mit dieser 32-seitigen Ausgabe Mut zu machen, mit uns gemeinsam für die Menschenwürde einzutreten – wo immer sie verkürzt, verkehrt, geraubt oder abgesprochen wird.

Es grüßt Sie herzlich

Ute Buth

**Noch eine Anmerkung der Redaktion:** Die Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder. Wir haben uns als Redaktionsteam entschieden, Personen mit Profil zu Wort kommen zu lassen, ungeachtet dessen, ob sie manch andere Überzeugung des Weißen Kreuzes oder anderer Autoren dieses Magazins teilen. Eine Gesellschaft braucht den offenen Diskurs über Werte – auch im Bereich der Sexualität.

# Wo Schranken zwischen Menschen fallen

Was hatte die erste Gemeinde in Jerusalem, das den Kirchen und Gemeinden im 21. Jahrhundert fehlt? Herren und Sklaven, Männer und Frauen, Kinder und Greise, Reiche und Arme, Familien und Singles, „Judenchristen und Heidenchristen“ trafen sich zum Gebet, feierten Gottesdienste und saßen beim Abendmahl an einem Tisch. Von den Gemeinden in Deutschland sagt man, dass ihnen die Weite der verschiedenen Milieus fehlt. Nur in wenigen Gemeinden gelingt es, die unterschiedlichen Schichten, oder wie man soziologisch korrekt sagt, Milieus zu erreichen.

Milieustudien werden in Auftrag gegeben und sorgfältig ausgewertet. Glaubt man diesen Studien, dann wiegt die „Ekelschranke“ – so der Fachausdruck – zwischen den Milieus schwerer als die gegenseitige Abneigung, die Dortmund-Fans von Schalke-Fans trennt. Das Zwischenfazit lautet: Freiwillig werden diese Milieus niemals Gottesdienste miteinander feiern.

Interessanterweise spielen die unterschiedlichen Schichten innerhalb einer Fangruppe kaum eine Rolle: da bejubelt der Philosophieprofessor zusammen mit dem Sonderschüler den Siegtreffer. Alle Fans bilden eine verschworene Gemeinschaft. Sie feiern gemeinsam und sie trauern gemeinsam. Die Identifikation mit dem Verein stiftet Gemeinschaft und überwindet die Grenzen der Milieus. Gemeinsam pilgern sie ins Stadion, unterwegs interessiert sie das eine große Thema und schließlich singen sie mit Inbrunst die Vereinshymne. Wer wollte bestreiten, dass diese Fankultur durchaus religiöse Züge aufweist?

Ist es nicht erstaunlich, dass die Liebe zu einem Verein Menschen aller Schichten und Milieus vereint? Nun möchte ich die erste christliche Gemeinde nicht mit den Fans einer Bundesligamannschaft gleichsetzen. Doch lassen sich gewisse Parallelen erkennen. Auch die ersten Christen hatten ein Thema: Jesus Christus. Er wurde verkündigt. Zu ihm wurde gebetet. Er war der Gastgeber, wenn sich die Gemeinde traf. Auf seinen Namen ließen sich die Menschen taufen. Immer wieder wurde das Bekenntnis zu ihm gesprochen. Er war der Herr, der Heiland, der Erlöser, der gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes. Bei ethischen Entscheidungen fragten die Christen: „Was würde Jesus tun?“

Christen waren Nachfolger Jesu! Er war unterwegs zu den Kranken, also besuchten die Christen kranke Menschen. Er ging zu den Sündern und lud sie ein. Zu den Ausgestoßenen, zu den Fremden. Deshalb war es selbstverständlich, dass die Christen diese Menschen aufsuchten und sie mit in die Gemeinden brachten. Das Bindeglied zwischen diesen Menschen war die Person des Jesus Christus. Doch er war noch viel mehr als ein Bindeglied. Man wusste, dass Jesus das Haupt der Gemeinde war, und die Gemeinde bildete den Leib. Jeder hatte seine Funktion, jeder wurde gebraucht und war geachtet, und jeder stellte seine Gaben, seine Zeit, seine Kraft und sein Geld den anderen zur Verfügung.

Wenn Jesus wieder der Mittelpunkt unserer Gemeinden sein darf, dann werden diese Gemeinden die Kraft und die Liebe finden, die Milieuschranken zu überwinden. In unserer Kirchengemeinde Nierenhof wollen wir uns von den ersten Christen inspirieren lassen. Ihre Leidenschaft für Jesus fordert uns heraus, ihr Erfülltsein mit dem Heiligen Geist ermutigt uns. Deshalb wagen und leben wir eine wunderbare

Vision: Wir möchten unsere Gemeinde so gestalten, dass alle Generationen bei Jesus ein Zuhause finden. Daraus ergibt sich ein buntes Bild in den Gottesdiensten mit Orgel, Posaunenchor und Band, alten Chorälen und modernen Anbetungsliedern.

Aber auch die Unterschiede, die nicht nur durch das Alter gegeben sind, wollen wir überwinden. Wir laden ein zu Kirchenkaffee, Bibel- und Gebetsfrühstück und zu Hauskreisen, wo überall Menschen willkommen sind und integriert werden, die anstrengend erscheinen, problembeladen oder kaum belastbar sind. Dabei sind wir

dankbar über Mitarbeiter in unserer Gemeinde, die genau für solche Menschen ein Herz haben und viel Geduld aufbringen. Dasselbe gilt für sexuelle Wirrungen, Empfindungen, Störungen und Schuld. Wenn Menschen zu uns kommen, die im sexuellen Bereich Dunkles erlebt haben, begegnen wir ihnen mit viel Mitgefühl. Haben sie Dunkles getan, leitet uns das Beispiel Jesu im Umgang mit der Ehebrecherin in Joh. 8,1-12. Ihnen wollen wir ebenso in Liebe begegnen und ihnen ein Zuhause geben. Denn auch Jesus verurteilte die Ehebrecherin nicht, sondern zeigte ihr den Weg ins Licht: „Sündige hinfort nicht mehr! Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Eine besondere Verheißung weist uns in der Gemeinde den Weg und schenkt Kraft, zwischen unterschiedlichen Menschen Gemeinschaft zu stiften: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Galater 3, 26–28



**Dirk Scheuermann,**

54 Jahre alt, ist verheiratet, hat vier erwachsene Kinder und ist Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Nierenhof ([www.kirche-nierenhof.de](http://www.kirche-nierenhof.de)) und Vorsitzender des Westfälischen Gemeinschaftsverbandes.

# Sexualität und Menschenwürde

## Eine kritische Betrachtung

Die sexuelle Revolution kam im Namen der Freiheit und Freiheit ist zutiefst in der Würde des Menschen verwurzelt. Viele Menschenrechte haben unmittelbar Freiheiten zum Thema, andere schaffen die Voraussetzung für Freiheit. Ursprünglich waren die sexuelle Revolution und ihre Wegbereiter (u. a. Wilhelm Reich, Herbert Marcuse) mit der Überzeugung angetreten, dass sexuelle Freiheit allerlei andere Freiheiten und gute Dinge hervorbringen würde.

Zu Ende gedacht war das nie. Dass nicht jede sexuelle Freiheit der Freiheit aller und dem Schutz der Menschenwürde dient, zeigt allein schon die gegenwärtige Debatte zur Pädophilie, wo wir erschüttert zurückschauen, wer alles vor Jahrzehnten ernsthaft die Freigabe des „eilvernehmlichen“ Sex' mit Kindern forderte, im Namen der Menschenrechte, der Pädagogik oder der Freiheit.

Nur selten ist die Gesellschaft wirklich bereit, einen ungeschminkten Blick zurückzuwerfen und nach Jahrzehnten zu fragen, welche der einstigen Versprechungen überhaupt erfüllt wurden, welche einstigen Forderungen von der Realität eingeholt wurden, ja auch einfach statistisch zu betrachten, was eigentlich passiert ist. So wissen wir etwa längst, dass seit der sexuellen Revolution zwar das Masturbieren – also Sexualität allein – enorm zugenommen hat, die Zahl der sexuellen Zweierkontakte aber insgesamt abgenommen hat. War das aber wirklich das Ziel des Ganzen?

Aber fragen wir, ob die sexuelle Revolution die Menschenwürde wenigstens im Bereich der Sexualität gesichert hat? Nun will ich nicht abstreiten, dass sie das in bestimmten Bereichen getan hat. Probleme in der Sexualität können heute gleichberechtigt diskutiert und (hoffentlich) offen und ehrlich gelöst werden.

Aber die schlimmste Verbindung von Zerstörung der Menschenwürde und Sexualität war schon immer die Vergewaltigung. Sie wird heute zwar leichter thematisiert und ist strafrechtlich – bis in die Ehe hinein – zum Glück leichter zu verfolgen. Aber können wir ein halbes Jahrhundert später wenigstens feststellen, dass dieses Übel eingedämmt wurde, weil heute allgemein akzeptiert wird, dass beide Seiten gleichberechtigt entscheiden und dass ein Nein ein Nein ist? Ich muss das leider sowohl international<sup>1</sup> bezweifeln als auch national<sup>2</sup>. Halten wir uns vor Augen: Jede Zwangsprostituierte wird de facto täglich Dutzende Male vergewaltigt.

Ich möchte diesen Befund am Beispiel des Vergewaltigungsmythos in westlichen Industriegesellschaften illustrieren. Der menschenverachtende sogenannte Vergewaltigungsmythos lebt nach Jahrzehnten der sexuellen Revolution wie eh und je, als sei nie etwas geschehen. Der Vergewaltigungsmythos sagt im Kern, dass Frauen oft Vergewaltigungsphantasien haben und oft ‚Nein‘ sagen, um das Sexspiel spannender zu machen, dann aber oft doch Spaß am erzwungenen Sex haben und eine Vergewaltigung letztlich doch genießen. Der Vergewaltigungsmythos ist Grundlage ungezählter Sexfilme im Internet. Das ideengeschichtliche Alibi liefert die Triebtheorie, wonach Männer einen biologischen Sexdrang haben, und wenn sie ihn nicht ausleben können, auf Vergewaltigungen, Selbstbefriedigung oder Prostitution quasi zurückgreifen *müssen*. Dass dies Unsinn ist, die Triebtheorie längst widerlegt und Vergewaltigung sexualisierte rohe Gewalt und keine Form der Sexualität darstellt, ändert nichts daran, dass eine Vielzahl sexueller Phänomene unserer Zeit mit der Triebtheorie erst legitimiert und dann normalisiert und schließlich bagatellisiert werden. Solcher Bagatellisierung bedienen sich verblüffenderweise oft nicht nur Männer, sondern auch Frauen.

Ein Beispiel: Am 17.10.2011 diskutierte ich in der 17. Folge von *Eins gegen Eins* in Sat.1 mit der Porno-Rapperin Lady Bitch Ray, der (Sex-)Clubbetreiberin Dominique und dem Sexualwissenschaftler Prof. Jakob

Pastötter unter der Moderation von Claus Strunz das Thema „Porno als Massenphänomen – macht das unsere Gesellschaft kaputt?“ Am meisten schockierte mich, dass, wann immer ich von Vergewaltigungsvideos im Web sprach, ausgerechnet zwei Frauen die Sache völlig verharmlosten. Das sei doch wie im Krimi. Da sehe man auch, dass Menschen getötet werden, und wisse doch, dass das nur ein Film sei. Aber gut wäre sicher, wenn die Frauen am Anfang des Films sagen würden, dass sie das freiwillig täten und gerne so behandelt würden.

Hier wurde die Darstellung von Vergewaltigung verharmlost. Die Millionen von Männern, die „rape sex“ bei Google eingeben, wollen gewiss nicht Kunst sehen und denken auch nicht die ganze Zeit daran, dass das nur eine gestellte Aufnahme sei (und woher weiß man, ob es wirklich nur eine gestellte Aufnahme und nicht gefilmte Realität ist?), sondern berauschen sich schlicht und einfach an der völligen Macht und brutalen Gewalt über Frauen. Die Fragen müssten doch eher sein: Wie um alles in der Welt und warum kann brutale Gewalt gegen Frauen nur erregen? Sind die vermeintlich zunehmenden Vergewaltigungsphantasien von Frauen wirklich so harmlos und werden nur filmisch umgesetzt oder sind sie nicht selbst schon wieder Folge der „Normalisierung“ und Konditionierung durch Internetpornografie? Müsste man gegen solche Phantasien nicht mit Aufklärung und Beratung vorgehen, statt sie zu glorifizieren?<sup>3</sup> Das traurige Ende der Sendung: Die Zuschauer im Studio votierten per Abstimmung für die Theorie der „Bedenkenlosigkeit der Pornografieisierung unserer Gesellschaft“. Die Krimi-Analogie hatte gewonnen. Ich möchte aus diesen Beobachtungen zwei erste generelle Beobachtungen ziehen:

**These 1:** Der Mensch wird als der Sexualität unterworfen wahrgenommen. Nicht er gestaltet Sexualität, sondern seine Sexualität gestaltet seinen Lebenswandel. Dieser ist prinzipiell gutzuheißen.

**These 2:** Alle Phänomene, die dabei beobachtet werden, werden für normal erachtet. Es darf keine Wertung sexueller Ausprägungen geben – selbst dann nicht, wenn sie Verbrechen verherrlichen und ggf. befördern. Aus dieser Normalisierung heraus werden Augen verschlossen vor Frauen, die dringend gestellt und untersucht werden müssten.

Um die nachfolgenden Thesen zu entfalten, möchte ich die Resultate der sexuellen Revolution an einem zweiten Thema überprüfen: Wie sieht es mit der organisierten Dauervergewaltigung aus, die die Zwangsprostitution tatsächlich ist? Alle Experten sind sich einig, dass das Übel der sexuellen Ausbeutung durch Menschenhandel, eine üble Zerstörung der Menschenwürde durch Sexualität im Vormarsch ist und auch in Deutschland schlimmer blüht denn je.

Doch wer sich dagegenwendet, stößt auf ein erstaunliches Desinteresse und stellt fest, dass Vorkämpfer gegen Menschenhandel sehr leicht als prüde angesehen werden. Der NDR hat mich jüngst beim „Tag gegen Menschenhandel“ auf dem Kirchentag beschuldigt, das Thema Zwangsprostitution sei erfunden, um eine alte Sexualmoral zu fördern, und mich stattdessen zwingen wollen, zu Fragen zum Kondomgebrauch zu antworten.

Die Bild-Zeitung dagegen titelte kürzlich, Deutschland sei das Bordell Europas. „Der Spiegel“ bringt eine Nummer „Bordell Deutschland“ heraus. Beide kritisieren nicht nur Zwangsprostitution, sondern den laschen Umgang mit Prostitution überhaupt, wie der Spiegel-Untertitel deutlich macht: „Wie der Staat Frauenhandel und Prostitution fördert“.



# DU BIST, WAS DU GUCKST

Die verheißene sexuelle Befreiung ist längst völlig aus dem Ruder gelaufen. Der versprochene Spaß wird täglich beworben, über diejenigen, die die Zeche bezahlen, spricht man kaum; seien es Zwangsprostituierte, Sexsüchtige oder Kinder, die durch Frühsexualisierung die Fähigkeit verlieren, noch irgendwelche stabilen Beziehungen jenseits vom Sex aufzubauen – mit allen Folgen, die das hat.

**These 3:** Das einstige Tabu, mit dem das Thema Sexualität behaftet war, ist nach Jahrzehnten der sexuellen Revolution längst dem Tabu gewichen, über negative Folgen der sexuellen Freizügigkeit zu sprechen. Dass es Sexsucht, Pornografiesucht und extreme sexuelle Verwahrlosung gibt, wird nur selten thematisiert. Wer es dennoch tut, gilt als lebensunlustig und verklemmt. Das neue Tabu verbietet, über die zu sprechen, die einen hohen Preis bezahlen, von Mädchen, die wegen des Schönheitswahns kein Selbstwertgefühl mehr haben, über Porno- und Sexsüchtige, bis hin zu Opfern der Zwangsprostitution oder von Gruppenvergewaltigungen.

**These 4:** Noch unpopulärer ist es, nach den Ursachen dieser Schief lagen zu fragen und welche kausalen Zusammenhänge bestehen könnten, die diese Entwicklung erst möglich gemacht hat. Die Schattenseiten der Sexualisierung dürfen nur isoliert als Problem betrachtet werden.

Das möchte ich am Beispiel der Pornografie etwas ausführlicher aufzeigen: Wer sich hier engagiert, wird als Feind des Spaßes oder als verlängerter Arm des Papstes gesehen. Dabei kommen die Warnungen längst nicht mehr von Priestern oder Ethikern, sondern von Fachleuten und Therapeuten. Schon 2007 hieß es ausgerechnet im „Stern“:

„Die Klage über lockere Sexualmoral ist älter als der Minirock. Doch diesmal warnen keine verklemmten Spießer, Fundamental feministinnen oder prüde Kirchenmänner. Es sind Lehrer, Sozialpädagogen, Erziehungswissenschaftler, Hirnforscher, Therapeuten, Sexualwissenschaftler und Beamte in Jugendämtern. Sie beobachten nichts Geringeres als eine sexuelle Revolution. Doch dabei geht es nicht um freie Liebe. Mit Freiheit und mit Liebe hat es nichts zu tun. Der Motor für diese Umwälzung der Sexualität sind keine Ideale. Es ist Pornografie ..., eine Form der Verwahrlosung: sexuelle Verwahrlosung.“<sup>4</sup>

Wir brauchen eine neue offene Diskussion und einen gesellschaftlichen Konsens, wo wir denn alle gemeinsam eine Grenze ziehen wollen. Bei Kinderpornografie ist das gelungen, wieso sollte das bei anderen Formen der Pornografie wie Vergewaltigungsdarstellungen nicht auch gelingen? Denn die Entwicklung wird wie in den letzten Jahrzehnten zu immer härteren und allerlei Verbrechen darstellenden Darstellungen fortschreiten – und tut es bereits.

## Was lehrt Internetpornografie Kinder und Jugendliche?

Pornografie ist das irreführende Hauptwerkzeug der Aufklärung von Kindern und Jugendlichen geworden. Erotika sind das vorrangige Mittel der sexuellen Sozialisation geworden, mit denen viele Kinder schon im späten Grundschulalter in Berührung kommen. Ihre Botschaft ist:

1. Sex ist überall möglich und gut, zu jeder Zeit und mit jedermann.
2. Sex hat keine Konsequenzen.
3. Sex ist ein Zuschauersport, der möglichst öffentlich stattfinden sollte.
4. Treue ist langweilig.
5. Frauen müssen immer zu allem bereit sein.
6. Frauen sind nackte Wesen und vor allem zur Befriedigung geschaffen.
7. Männer sind die Bestimmenden und es hat nach ihren Wünschen zu gehen.
8. Das Aussehen bestimmt den Wert der Menschen.
9. Man kann den Partner nach eigenen Wünschen zusammenstellen oder wechseln.
10. Oft tritt hinzu: Gewalt/Schmerzen und Sex gehören zusammen.

Weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass das nicht folgenlos bleibt. Eine Auswahl:

- 1) Internetpornografie kann zur klinisch erfassbaren Sucht führen und Millionen weltweit sind bereits so pornografiesüchtig, dass sie eine Therapie benötigen.<sup>5</sup>
- 2) Harte Pornografie ohne und mit Gewalt steigert die selbst zugegebene Vergewaltigungsbereitschaft von Männern, wie viele Untersuchungen gezeigt haben. Insbesondere bringt sie den Vergewaltigungsmythos (Engl. ‚rape myth‘) hervor oder verstärkt ihn.



# SEX BRAUCHT FREIHEIT

Am schlimmsten trifft es wieder einmal Kinder und Jugendliche, von denen wir wissen, dass ihre sexuelle Lerngeschichte in der Pubertät besonders stark prägnant ist. Selbst wenn die sexuelle Verwahrlosung bei ihnen in alle anderen Lebensbereiche übergreift und ihnen die Zukunft verbaut, fühlt sich keiner zuständig. Und selten haben diese jungen Menschen eine Familie, die ihnen helfen kann – ist doch meist die Familie überhaupt der Ursprung ihrer Probleme.

Eine Tragödie nimmt ihren Lauf, die allein deshalb schon ein gesellschaftliches Thema sein müsste, weil sie aufgrund ihrer Folgen auch die Sozialkassen stark belasten wird, wenn einen das Schicksal Einzelner schon nicht bewegt.

Während wir erfreulicherweise an Deutschlands Arbeitsplätzen dafür sorgen, dass sexuelle Belästigung und sexistisches Gerede aufhören, ist beides in immer mehr Familien Alltag. Wenn Eltern mit ihren Kindern täglich Pornofilme schauen und Kinder zu Hause ständig wechselnde Partner ihrer Mütter kommen und gehen sehen, dann folgen sie nicht nur diesem Vorbild, sondern rutschen häufig noch tiefer ab als ihre Eltern.

## Was ist zu tun?

Lasst uns jede Verknüpfung von Sexualität und Macht und Gewalt über andere aufkündigen! Sexualität und Menschenwürde sind verheiratet! Gott gab die Sexualität, um die Beziehung derjenigen, die lebenslang völlig füreinander eintreten, mit seiner genialsten Idee zu festigen, nicht um anderen zu schaden! Fort mit jedem Egoismus, wie Paulus es sagt ... und schon er sagt es in Bezug auf die Ehe. Gut, dass Vergewaltigung auch in der Ehe unter Strafe steht, denn Vergewaltigung und Ehe sind ein Widerspruch in sich.

Lasst uns in der Seelsorge offen sein, unsere eigene Unzulänglichkeit aufzuarbeiten.

Und lasst uns den Opfern einer „perversen“ Sexualität helfen, im Verstehen, im seelsorgerlichen Gespräch, aber auch im Bekämpfen der Strukturen, die das möglich machen. Wir werden dabei als Christen mal als Revolutionäre gelten, mal als Ewiggestrige, werden gelobt werden und als prüde und fundamentalistisch beschimpft werden. Was soll's, wenn die Menschenwürde wieder mit der Sexualität verheiratet wird.

Christen reden deutlich von Sünde, Schuld, bösen Strukturen und persönlicher Verantwortung, aber sie sind – hoffentlich jedenfalls – auch

mitten im Geschehen präsent und bieten Tätern, schuldig Gewordenen und Opfern gleichermaßen die Hilfe an, die Jesus Christus allen angeboten hat – den Prostituierten wie den korrupten Zollbeamten, den Pharisäern wie den Kleinkindern. Und sie sind – hoffentlich – an vorderster Front im Sumpf oft präsent und kommentieren nicht von der Seitenlinie das, was im Sumpf geschieht. Das Böse wird nicht einfach überwunden, indem man von außen darüber schreibt, sondern indem man auch in die Realität hinabsteigt und den Menschen dort hilft, wo sie tatsächlich leben. Die Botschaft der Bibel ist nicht deswegen eine gute Nachricht, weil sie die Glücklichen noch glücklicher macht, sondern weil sie sich dort bewähren will, wo das Leben am dunkelsten ist. „Die Starken brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Verlorenen zu rufen und nicht die Gerechten“ (Jesus in Markus 2,17).

- 1 Christine Schirmmayer, Thomas Schirmmayer: Unterdrückte Frauen. Gewalt – Ausbeutung – Armut. SCM Hänssler Verlag 2013.
- 2 Thomas Schirmmayer: Menschenhandel. Die Rückkehr der Sklaverei. SCM Hänssler Verlag 2013.
- 3 Die Darstellung von Gewaltpornografie gegen Frauen kehrt alle Errungenschaften der Gleichberechtigung um. Frauen werden zum würdelosen Objekt, ihr „Nein“ zum Vorspiel. Doch die feministische Bewegung hat in einer ihrer Errungenschaften weiterhin Recht: Bei Vergewaltigung und ihrer Darstellung geht es nicht um Sex, sondern um Gewalt und Beherrschen. Dagegen brauchen wir einen gesamtgesellschaftlichen Konsens, vor allem auch, dass wir dieses würdelose Frauenbild nicht Kindern und Jugendlichen hochemotional einbrennen wollen.
- 4 Walter Wüllenweber. „Sexuelle Verwahrlosung: Voll Porno!“. stern.de vom 14.2.2007 aus Stern 6/2007, [www.stern.de/politik/deutschland/581936.html](http://www.stern.de/politik/deutschland/581936.html) (abgerufen 11.10.2010).
- 5 Ausführliche Belege bei Schirmmayer, Thomas: Internetpornografie. Und was jeder darüber wissen sollte. SCM Hänssler 2008, S. 72.



## Thomas Schirmmayer,

Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmmayer, (geb. 1960) ist Professor für Religionssoziologie in Rumänien, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit und Botschafter für Menschenrechte und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz. Seine Bücher wurden in 17 Sprachen übersetzt. Veröffentlichungen u.a.: Unterdrückte

Frauen (2013), Menschenrechte (2012), Menschenhandel (2011), HIV und AIDS als christliche Herausforderung (2008, Hg.).

# Sexualisierung des Alltags

## Die Logik des (Porno-) Marktes

Die Industriegeschichte zeigt, dass bei der Verbindung von technischem Fortschritt mit Gewinnstreben zwei Entwicklungen zu erwarten sind: die Ausbeutung der Natur und die von Menschen. Im Gegensatz zu ihrem „sauberen, grünen“ Image können für die Kommunikationstechnologien beispielsweise die jahrzehntelangen massiven Umweltzerstörungen beim Abbau der *Seltenen Erden* in der Inneren Mongolei genannt werden. Die Ausbeutung menschlichen Lebens findet sich beispielsweise bei der Kinderarbeit im Kongo zum Abbau von Coltan (nötig zur Handyherstellung)<sup>1</sup>, der Handyherstellung in Indien<sup>2</sup> und der chinesischen Kinderarbeit zur Erstellung virtuellen Spielgelds (z.B. für World of Warcraft und dessen Verkauf über ebay)<sup>3</sup>. Die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft auch in Deutschland belegen die Arbeitskämpfe bei Amazon.

### Die Pornoindustrie als Marktmacht in einer multi-medialen Welt

Die Kommunikationstechnologien unterscheiden sich auf einer strukturellen Ebene also nicht von anderen Industrien. Der über Jahrzehnte rein quantitativ dominierende Inhaltslieferant des Internets und seiner

Vorgängernetze (z. B. BTX) – die Pornoindustrie – war in Zusammenarbeit mit Banken und Medienkonzernen führend bei der Entwicklung neuer Technologien für das Internet (Online-Bezahlsysteme, Streamingsoftware). Auf einer inhaltlichen Ebene setzt dieser spezifische Big Player des Internets die Ausbeutung von Menschen, besonders von Frauen, fort.

### Von der Entgrenzung der Intimität zu neuen Körperbildern

Die freiwillige Entgrenzung der Intimität findet schon in den sozialen Netzwerken statt (Facebook). Private und intime Informationen werden online gestellt. Freizügige Bilder werden hochgeladen (sexting), teils gegen die ursprüngliche Absicht der Absenderin von anderen weiterverbreitet. Schablone für die Eigendarstellung im Netz ist oft eine pornografische Ästhetik, wie sie Werbung, Musikvideos und Internet vermitteln. In Wechselwirkung mit der Akzeptanz von pornografischen Bildertypen werden Körperschablonen generiert, die zwar als individuell wahrgenommen werden, eigentlich aber massenmedial konstruiert sind und im Extremfall durch kosmetische Intimchirurgie umgesetzt werden.

**MAKE LOVE  
NOT PORN**





# PORNOS MACHEN EINSAM

In einer Nachfrage stillenden und schaffenden „**Angebotsdifferenzierung**“ bieten die Mainstream-Pornoportale im Internet Filme in siebzig oder mehr Kategorien an. Nach Geschlecht, „Ethnie“, Hautfarbe, Alter, Körperbau, Größe, Gewicht, homo-, hetero- oder transsexueller Orientierung können die Clips sortiert werden. Dabei fallen besonders zwei Aspekte auf. Erstens: Der meist weibliche Körper wird in immer mehr Einzelteile fragmentiert und nur unter dem Aspekt des Nutzens für die potentielle Befriedigung betrachtet. Zweitens: Der Studiobereich wird dabei immer häufiger verlassen. Unter der Kategorie „public“ finden sich Pornoszenen, die in öffentlichen Bussen und Zügen gedreht werden; unter „Voyeur“ finden sich die Filme aus Saunen, aus Toilettenräumen und von Sonnenbänken. Der Nutzer dieser Bilder unterscheidet immer weniger on- oder offline. Unser Alltag wird dem pornografischen Blick ausgesetzt und sexualisiert. Die Entgrenzung der Phantasie findet einen Übergang zur Tat, wenn der Nutzer als Regisseur des eigenen Films unter der Rubrik „Webcamsex“ realen Frauen seine Wünsche aktuell gegen Geld diktieren kann.

## Die Pornoindustrie erweitert schleichend den Raum zwischen legalen und illegalen Bildern

Untersucht man die populäre Unterkategorie „Teens“, finden sich dort Kategorienamen wie „Barely legal, school girls, young virgins, lolitas, incest“. Immer jünger wirkende Models, die Zahnschienen zeigen, Zöpfe und Schuluniformen tragen und mit Stofftieren spielen, sollen die Vorstellung steigern, dass es immer noch jüngere Mädchen/Jungen zur Aus- und Benutzung geben könnte. Neben der Trivialisierung von Gewaltverhältnissen ist diese Akzeptanz der Vorstellung der sexuellen Ausbeutung von Minderjährigen ein Effekt der industriellen Schaffung immer neuer Bildermärkte, die den nächsten Kick liefern sollen.

Als nur ein Beispiel für den fließenden Übergang in den illegalen Bereich sei hier die Webcam-Prostitution von Kindern angeführt. Terre des hommes Niederlande hat mit dem am Computer generierten philippinischen Kind „Sweetie“ die Dimension der aus dem familiären Bereich

kommenden sexuellen Ausbeutung von Kindern durch Webcam-Prostitution neu belegt<sup>4</sup>. Innerhalb von 10 Wochen kontaktierten hier 20.000 Täter die scheinbar Zehnjährige, um sie zu sexuellen Handlungen aufzufordern. Die Webcam-Prostitution aus den Schwellenländern stellt eine neue Schnittstelle zwischen der privaten und kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern dar. Eine andere Schnittstelle zeigen die vielen Fälle von sexuellem Missbrauch in Deutschland auf, in denen die Täter eigene und fremde Kinder sexuell missbrauchten, die Taten per Video dokumentierten und ggfs. auch im Netz weiterverbreiteten, um mit anderen Tätern in Kontakt zu treten.

Die Logik der Gewinnung immer neuer Absatzmärkte hat auch den privaten, einzelnen Täter überzeugt.

- 1 Blutige Handys - Der schmutzige Handel mit Coltan für unsere Handys WDR  
Stammnummer: WDR 4983567(D)  
[http://www.planet-schule.de/sf/php/o2\\_sen01.php?sendung=8553](http://www.planet-schule.de/sf/php/o2_sen01.php?sendung=8553)
- 2 Welt – Reportagen, Indien/Handyproduktion  
Erschienen: Mai 2012. Smarte Ausbeutung. Ausbeutung bei der Handyherstellung in Indien für Nokia  
<http://www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=248853&rubrik=2&ausg=201205>
- 3 Kinderarbeit für World of Warcraft: ARD Tagesschaumitschnitt vom 5.10.2006!!!!  
dazu auf Youtube, nicht mehr in der ARD mediathek  
<http://www.youtube.com/watch?v=gPa5Rrl6n4I>
- 4 <http://www.tdh.de/was-wir-tun/arbeitsfelder/sexuelle-gewalt/meldungen/neue-form-von-kindesmissbrauch-auf-dem-vormarsch-zehntausende-kinder-zu-webcam-prostitution-gezwungen.html>



**Stefan Kanke**

ist Dipl. Päd. und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in eigener Praxis. Vor seiner Praxistätigkeit arbeitete er in einer städtischen „Fachberatung gegen sexuelle Kindesmisshandlung“ und in der stationären Jugendhilfe mit traumatisierten Jugendlichen.

# Abtreibung, Sexualität und Menschenrecht

Wer immer noch glaubt, „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ GG Art. 1 setze das Recht auf Leben als elementarstes Menschenrecht schlicht voraus, durfte sich im Rechtsausschuss des Bundestages (im Dezember 2012 von einem Rechtswissenschaftler) sinngemäß belehren lassen, dass wir nun einige Jahrzehnte weiter seien und das Recht auf Autonomie an der Spitze der Rechtsauslegung die Definition von Würde bestimme.

Unabhängig von der Frage, ob seine Kollegen das auch alle so sehen – in der Praxis von Gesetzeslogik und täglichem Leben lässt sich dieser Argumentationsstrang in der Tat lückenlos verfolgen. Beispiel Abtreibung:

Wenn ein eigenständiges Lebensrecht des Ungeborenen zwar noch durchaus im § 218ff und der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts vorkommt – aber keine Unlogik darin gesehen wird, das alleinige Selbstbestimmungsrecht der Frau als vorrangig zu bestimmen – dann gibt es keinen Schutz mehr für mehr als eine Großstadt voller Babys jedes Jahr.

Das mag verblüffen und ist nur als letztes Glied einer größer gedachten sexualethischen Definitionskette verständlich:

- 1) Freie Ausübung seiner Sexualität ist ein grundlegendes Menschenrecht. Es darf nicht durch ordnungspolitische Vorgaben (z. B. Ehe) eingeschränkt werden und soll nur geringfügig durch sehr tief ange-setzte Jugendschutzbestimmungen (z. B. Alter) gelenkt werden.
- 2) Da Schwangerschaften eine natürliche Folgeerscheinung sexueller Aktivität sind, aber aufgrund von Jugendlichkeit, unfertiger Bildung, wirtschaftlicher Unselbständigkeit, fehlender Partnersicherheit usw. ein unerwünschtes Resultat sind, müssen sich die Bildungsanstrengungen im Bereich „Sexualaufklärung“ auf das Ziel „Verhütungskompetenz“ konzentrieren.
- 3) Weil Verhütung grundsätzlich nicht vollkommene (un-)befristete Kinderlosigkeit garantieren kann, etabliert man als erste Sicherung die Notfallkontrazeption („Nachverhütung“, „Pille danach“) und als letzte Sicherung ein liberales Abtreibungsrecht.

Die zwangsläufig auftretenden gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Fragen der sexualethischen Werte, des Jugendschutzes, der Frauengesundheit, der Männergerechtigkeit, der Verbreitung von sexuell übertragbaren Krankheiten (STDs) bis zu demografischen Konsequenzen können, ja müssen ausgeblendet bzw. überlagert werden durch eben den Kunstgriff auf das ganz „Große“.

In der Wirklichkeit zeigt sich das beispielsweise so: Es ist inzwischen „Weltpolitik“ (UN, EU), unter dem Begriff „SRHR“ ein Menschenrecht auf „Sexuelle und Reproduktive Gesundheit und Rechte“ zu fordern oder schon als gegeben zu behaupten (was nicht der Fall ist!). So lässt sich durch den Weltbevölkerungsfonds (UNFPA) ohne Probleme behaupten, dass die Bewerbung von Abtreibung nicht das vorrangige Ziel seiner weltweiten Staatenbeeinflussung sei, sondern *freiwillige Familienplanung*. Das alleinige Frauen-Recht auf Bestimmung von Anzahl und Abstand der Kinder im Zusammenspiel mit ihrer Gesundheitsgefährdung durch unsichere Abtreibung macht aber die Bemühungen der Staaten um die Versorgung mit „gesundheitlichen Diensten“ unabdingbar. Dies umschließt wie in den entwickelten Ländern notwendigerweise nicht nur Verhütungsmittel, sondern auch „sichere Abtreibung“. Die dramatischen gesundheitlichen Folgen von vermeintlich sicheren Abtreibungen als Gesundheitsdienstleistungen werden dabei für Embryo und für Mutter komplett ignoriert.

Hier kommen einige Entwicklungen zusammen, die sich verstärken: Der nicht zuletzt durch die „Gender-Ideologie“ zur Querschnittsaufgabe der deutschen Politik beförderte Selbstbestimmungsansatz geht eine verhängnisvolle Allianz ein mit den Bemühungen, die Lösung zahlreicher globaler Probleme in der Eindämmung des Bevölkerungswachstums als Grundvoraussetzung zu sehen.

In der Praxis hat diese stetig zunehmende Beeinflussung über Jahrzehnte dazu geführt, dass weite Teile der Bevölkerung nicht mehr infrage stellen, dass es legitim sei, über die Fortsetzung einer Schwangerschaft frei entscheiden zu dürfen – bis zur fast schon gesellschaftlichen Pflicht, sich unter bestimmten Umständen dagegen entscheiden zu sollen. Das Freiheitsversprechen, Sexualität und Fortpflanzung komplett entkoppeln zu können, hat den Gedanken zerstört, dass jeder Mensch ein Recht auf Leben hat und auch im Bauch seiner Mutter ihm Würde zu kommt.



## Was kann jeder tun?

- 1) Wir können Verantwortung für unser Sexualverhalten übernehmen und über die Zusammenhänge ohne falsche Scheu sprechen.
- 2) Wir können für unser Leben die Möglichkeit einer Abtreibung ausschließen.
- 3) Wir können uns weigern, zu lebensbeendenden Maßnahmen zu raten oder an ihnen mitwirken.
- 4) Wir können in unserer Umgebung für die Wahrheit eintreten, dass das Lebensrecht jedes Menschen in seiner Umgebung gewahrt werden muss.
- 5) Wir können wachsam, ermutigend und hilfsbereit für Schwangere und Familien sein.
- 6) Wir können, wir müssen uns öffentlich engagieren gegen die größte Menschenrechtsverletzung unserer Gegenwart.



Gerhard Steier

ist nach leitenden Tätigkeiten in der Diakonie und beim DRK seit 2008 Geschäftsführer des Vereins KALEB e.V. in Berlin. Die Ko-operative arbeitet seit ihrer Gründung 1990 in Leipzig inzwischen bundesweit als Lebensrechtsinitiative in der Schwangeren- und Familienhilfe, ist Mitglied im Bundesverband Lebensrecht und maßgeblich an der Organisation des Marsches für das Leben beteiligt.

# Ist der menschliche Embryo Träger von Menschenwürde?

Ein menschlicher Embryo ist offensichtlich „menschliches Leben“. „Leben“, denn er lebt und ist nicht tot – im Gegensatz zu unbelebter Materie. Und „menschlich“, denn er repräsentiert spezifisch menschliches Leben – im Gegensatz zu tierischem oder pflanzlichem Leben.

Ein Embryo, der zwar menschlich, aber tot ist, wäre für PID (Präimplantationsdiagnostik) uninteressant, weil er nie zum Fötus und Neugeborenen werden kann. Ebenso kann man aus einem toten menschlichen Embryo keine lebendigen menschlichen embryonalen Stammzellen gewinnen.

Umgekehrt ist ein Embryo, der zwar lebendig, aber nicht menschlich ist, für PID und Stammzellforschung uninteressant: Er kann zwar zu einem Fötus und einem Neugeborenen werden, aber nur zu einem tierischen. Man kann zwar embryonale Stammzellen aus ihm gewinnen, aber keine menschlichen.

Offensichtlich und unbestreitbar sind menschliche Embryonen für PID und Stammzellforschung gerade deshalb so interessant, weil sie menschliches Leben sind.

Jeder von uns hat seine biologische Existenz als menschlicher Embryo begonnen. Keiner von uns war tierisches Leben, bevor er zum Menschen wurde. Machen wir ein Gedankenexperiment: Angenommen, ein Schimpansenweibchen als Leihmutter könnte einen menschlichen Embryo austragen – was würde dann geboren, ein Schimpansenbaby oder ein Menschenbaby?

Offensichtlich ist bereits der frühe menschliche Embryo spezifisch menschlich im biologischen Sinne. Aus einem menschlichen Embryo kann nie etwas anderes heranwachsen als ein menschlicher Säugling – kein Lurch, keine Maus, kein Affe. Umgekehrt kann sich keine andere einzelne tierische oder menschliche Körperzelle und auch keine Anhäufung irgendwelcher anderer menschlicher Zellen zu einem geborenen menschlichen Säugling entwickeln.

Der menschliche Embryo entwickelt sich im biologischen Sinne als Mensch – nicht „zum Menschen“ – und er bleibt während seiner ganzen Entwicklung ein biologisch identisches Wesen.

Jede Festlegung einer späteren Grenze für den Beginn eines spezifisch menschlichen Lebens als die Verschmelzung der Zellkerne von Ei- und Samenzelle ist nicht biologisch begründet, sondern willkürlich.

In der PID-Debatte heißt es oft, es würde eine „befruchtete Eizelle“ untersucht. Aber offensichtlich kann man keine PID an einer einzelnen „befruchteten Eizelle“ durchführen, denn bei der Diagnose würde diese Zelle zerstört – dann existiert kein Embryo mehr, mit dem eine Schwangerschaft begonnen werden könnte. Die „befruchtete Eizelle“ ist ein rhetorischer Taschenspielertrick.

In der Debatte um embryonale Stammzellen wurde von einigen der Begriff „Präembryo“ verwendet („Vor-Embryo“). Damit soll ausgedrückt werden, dass der Embryo vor der Einnistung (Nidation) nur die Vorstufe eines „richtigen“ Embryos ist – und daher eine geringere Schutzwürdigkeit besitzt.

Die PID-Experten der „European Society of Human Reproduction and Embryology“ hingegen sprechen völlig unbefangen von der



**JEDER  
MENSCH  
IST GLEICH  
KOSTBAR**

Untersuchung an „Embryonen“. Alle internationalen Stammzellforscher – wie der Pionier der embryonalen Stammzellforschung James Thomson – sprechen von „embryonalen“ Stammzellen, nicht von „präembryonalen“. Sie schreiben in ihren Veröffentlichungen, dass diese Stammzellen aus „Embryonen“ gewonnen werden – nicht aus „Präembryonen“ oder „befruchteten Eizellen“.

Ab Verschmelzung der mütterlichen und väterlichen Vorkerne existiert ein Embryo – so auch die Definition im Embryonenschutzgesetz. Es ist ein Gebot intellektueller Redlichkeit, einen Embryo auch einen Embryo zu nennen.

Beim Streit um den menschlichen Embryo geht es darum, ob er Mensch ist und deshalb unter dem Schutz der Menschenwürde steht und man deshalb gewisse Dinge mit ihm nicht machen darf oder ob er eine Sache ist wie eine Blut- oder Gewebespende, über die man verfügen darf, die verkauft und zu Zwecken Dritter verwendet und ggf. zerstört werden darf.

Mit biologischen Grundkenntnissen und normalem Menschenverstand ist erkennbar, dass der Embryo im biologischen Sinne menschliches Leben ist.

„Wo menschliches Leben existiert, kommt ihm Menschenwürde zu; es ist nicht entscheidend, ob der Träger sich dieser Würde bewusst ist und sie selbst zu wahren weiß.“ Das Bundesverfassungsgericht hat diesen Grundsatz 1975 formuliert und 1993 bestätigt.



**Hubert Hüppe,**

Jahrgang 1956, Diplomverwaltungswirt; katholisch, verheiratet, drei Kinder, ist CDU-Bundestagsabgeordneter. Er war 2010 bis 2013 Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Bioethik und Behindertenpolitik sind seine thematischen Schwerpunkte.

Ihre Ausbildung zum  
Fachreferenten, Berater,  
Coach und Seelsorger.

## TEAM.F Akademie

- Haben Sie ein Herz für die Nöte von Menschen in Partnerschaft, Ehe und Familie?
- Möchten Sie durch Seelsorge und Beratung qualifiziert helfen?
- Haben Sie Freude daran, zu lehren und Gruppen zu leiten?
- Suchen Sie eine neue geistliche Herausforderung?
- Möchten Sie Ihre Fachkompetenz erweitern?

### Mutmacher und Hoffnungsträger mit Kompetenz.

Erwerben Sie die fachliche Qualifikation als Referent, Paarberater, Coach oder Seelsorger. Werden Sie Hoffnungsträger und Mutmacher für die Menschen, die Orientierung und Hilfe in Beziehungsfragen suchen. Die TEAM.F-Akademie unterstützt Sie dabei durch eine praxisbezogene, biblisch fundierte Ausbildung. Unsere Kompetenz gründet auf der Erfahrung einer 20-jährigen erfolgreichen Seminar- und Beratungsarbeit mit etwa 600 ehrenamtlichen Mitarbeitern.



- Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an. Wir senden Ihnen gerne den ausführlichen TEAM.F Studienführer zu.

TEAM.F-Akademie · Neues Leben für Familien e.V.  
Honseler Bruch 30 · 58511 Lüdenscheid · Fon 05 61.81 69 74 53  
info@team-f-akademie.de · www.team-f-akademie.de

**ICL** Institut für Christliche  
Lebens- und Eheberatung

**Persönlichkeitsentwicklung  
und Sozialkompetenz**  
Begleitende Seelsorge

### Männerinitiative

Schulung für Männerarbeit und persönliches Coaching

Weiterbildung

**Individualpsychologische Beratung**

[www.icl-institut.org](http://www.icl-institut.org)



**kawohl**  
Ihr freundliches  
christliches Medienhaus  
[www.kawohl.de](http://www.kawohl.de)

### Gepflegte, alte Villa

in Wuppertal zu verkaufen,  
367 m<sup>2</sup> inkl. Dielen  
(313 m<sup>2</sup> Wohnfläche),  
15 Räume, große Terrasse,  
Grundstück 4.560 m<sup>2</sup>,  
Hanglage am Waldrand,

395.000 €.

E-Mail:  
[Marchrible@yahoo.de](mailto:Marchrible@yahoo.de).



Internationale  
Hochschule  
Liebenzell **IHL**

## M.A. Systemische Beratung

Informationen zum Studien-  
gang finden Sie online.

[www.ihl.eu](http://www.ihl.eu)

»Durch dieses berufsbegleitende  
Studium entwickeln Sie in fünf  
Semestern personale, interperso-  
nelle und (inter)kulturelle Kom-  
petenzen und Fähigkeiten für die  
Lebens- und Sozialberatung in  
unterschiedlichen Kontexten.«

Prof. Dr. Ulrich Gieseke, Studiengangsleiter



## Familie quo vadis?

**Familie und der Wertewandel  
in Kirche und Gesellschaft**

**Krelinger Kongress 13.-16. März 2014**

Aus dem Programm

**Familie – Motor oder Störfaktor der Gesellschaft?**

Die Verstaatlichung von Familie

Die globale sexuelle Revolution –

Warum wackelt unser Wertefundament?

Einflussfaktoren auf die seelische Entwicklung  
unserer Kinder

Analyse der EKD-Familienschrift

**Mitwirkende:** Hermann Binkert • Dr. Manfred Dreytza •  
Birgit Kelle • Gabriele Kuby • Jürgen Liminski • Dr. Andrea  
Schwalb • Hartmut Steeb  
Jörg Swoboda (Musik) • Lennardt + Lennardt (Comedy-Theater)

**Sonderprospekt/Anmeldung:**

Geistliches Rüstzentrum Krelingen  
Krelingen 37 • 29664 Walsrode  
Tel. 0 51 67 / 9 70-145 • Fax 0 51 67 / 9 70-200  
[rezeption@grz-krelingen.de](mailto:rezeption@grz-krelingen.de) • [www.grz-krelingen.de](http://www.grz-krelingen.de)



# „Frauen sind keine Ware!“

*Am 24.6.2013 fand im Bundestag eine „Öffentliche Anhörung zur Bekämpfung des Menschenhandels und Überwachung von Prostitutionsstätten“ statt. Die eingeladenen Experten wurden gebeten, den Gesetzesentwurf von CDU/CSU und FDP zur „Bekämpfung des Menschenhandels und Überwachung von Prostitutionsstätten“ (BT-Drucksache 17/13706) zu kommentieren. Der Entwurf sah unter anderem vor, Bordelle einer gewerberechtlichen Überwachung zu unterwerfen. Die Experten lehnten den Antrag einhellig ab, weil er ihnen letztlich zu kurz griff. Eine der Expertinnen, die an diesem Nachmittag in Berlin eine Stellungnahme abgab, ist die Sozialarbeiterin Sabine Constabel. Sie arbeitet seit 20 Jahren im Stuttgarter Rotlichtviertel, wo sie im Café „La Strada“ Prostituierte betreut – und kennt das Milieu. In ihren teils ganz praktischen Forderungen erhält man eine Ahnung, was Prostitution eigentlich praktisch wie seelisch bedeutet. Deswegen haben wir uns entschieden ihre mutige Rede in voller Länge abzudrucken.*

Stuttgart ist eine der wenigen Städte, in denen Prostituierte grundsätzlich registriert werden. Wir wissen also sehr genau, wie viele Frauen der Prostitution nachgehen, welche Nationalität sie haben und in welchen Prostitutionsobjekten sie sich anbieten oder angeboten werden. 2012 wurden 3.359 Prostituierte gezählt, nur 18 Prozent hatten einen deutschen Pass, 82 Prozent der Frauen waren Ausländerinnen.

Der Anteil der ausländischen Frauen steigt seit Jahren kontinuierlich. Bei den erfassten Neuzugängen unter den Prostituierten zeigt sich sogar ein Ausländeranteil von 90 Prozent. Die meisten dieser Frauen kommen aus Rumänien, gefolgt von Bulgarien und Ungarn. Der größte Teil der Frauen entstammt der Volksgruppe der Roma und den türkischen Minderheiten in Bulgarien und Rumänien.

Die meisten Frauen, die in Stuttgart in den Bordellen, den Clubs und auf dem Straßenstrich anzutreffen sind, sprechen kaum Deutsch, viele der Frauen können weder lesen noch schreiben und beherrschen selbst die Sprache ihres Heimatlandes nur sehr schlecht.

In den letzten Jahren habe ich nur sehr vereinzelt Frauen getroffen, die sich selbst mit der Prostitution ein besseres Leben finanzieren wollten. In aller Regel arbeiten die Frauen für ihre Familien und schicken ihren gesamten Prostitutionserwerb nach Hause.

**Viele der Frauen sind nicht alleine hier.** Sie werden begleitet von Brüdern, Cousins, von ihren Ehemännern, von ihren Vätern und mitunter sind es auch die Mütter, die ihre Töchter nach Deutschland in die Prostitution bringen. Die Prostituierte erwirtschaftet dann nicht nur das Geld für die Familie zuhause, sondern auch den Unterhalt der sie begleitenden Personen.

Auch die Frauen, die selbstständig eingereist sind, erzählen zuhause, dass sie sich nicht wirklich für die Prostitution entschieden hätten, sondern sich nur prostituieren, weil ihnen keine andere Wahl gelassen wurde. Weil sie sonst ihre Wohnung verlieren würden, weil ihre Kinder nicht zur Schule können, wenn ihnen das Geld für die Schulmaterialien fehlt. Freiwillig, sagen die Frauen, sind sie nicht hier.

Jeden Tag kommen Frauen zu uns, die Alternativen zur Prostitution suchen. „Ich ganz kaputt“ und „gib mir Arbeit“ sind die Standardwünsche der Frauen. Manche Frauen betteln geradezu um Hilfe. Sie erzählen, dass sie die Schmerzen beim Verkehr nicht mehr aushalten, dass sie nicht mehr schlafen können, dass sie Alpträume haben, dass sie an Selbstmord denken. Wir haben Frauen, die, wenn sie für einige Tage im Heimatland waren, mit Tüten voller Schmerzmittel und Psychopharmaka wiederkommen.

**Wie sehr die Frauen unter Druck sind, sehen wir auch daran, wie wenig Geld sie für sich selbst ausgeben.** Jeder Cent wird gespart und nach Hause geschickt. Auf den Einzahlungsbelegen der

Geldtransferunternehmen sehe ich Beträge von 50 Euro, von 100, manchmal von 200 Euro. Doch unabhängig wie wenig, so fungieren die Frauen doch wie Geldautomaten für ihre Familien. Und je besser sie so funktionieren und je versorgter die Familien zuhause sind, umso höher der Anreiz für andere im Herkunftsland, ebenfalls ihre Ehefrauen, Schwestern, Verwandte nach Deutschland in die Prostitution zu schicken.

Die Osteuropäerinnen in der Prostitution haben nichts mehr mit den professionellen Huren zu tun, die in großer Anzahl noch vor 15 Jahren in dem Gewerbe aktiv waren. Es ist nicht so, dass es neben der „guten Prostitution“ auch noch die Armutsprostitution gibt, sondern Prostitution in Deutschland ist ganz überwiegend Armutsprostitution. So kommt die typische Prostituierte aus Osteuropa, ist Anfang 20 und hat zwei oder drei Kinder im Heimatland. Die Darstellungen der Lobbyisten der Prostitutionswirtschaft, die die Elends-, Armuts- und Zwangsprostituierten als bedauerliche Randgruppe innerhalb der Prostituierten darstellen, gehen an der Realität vorbei. Das Gegenteil ist der Fall. Und Armutsprostitution und Zwangsprostitution gehen Hand in Hand.

Unabhängig, ob der Bruder dabei ist und die Schwester zum Bordell fährt, oder ob die Frau alleine einreist, nachdem die Familie und der Ehemann es so beschlossen haben, oder ob sie es sogar selbst beschlossen hat, weil die Familie in der Nachbarwohnung immer etwas zum Essen hat und sich plötzlich etwas leisten kann, seitdem deren Töchter Geld aus Deutschland schicken – die Frauen antworten uns auf die Frage, warum sie hier sind: „Ich muss.“

Seit 2002 wurden Großbordelle eröffnet, die sich auch „Wellness-Oasen für den Mann“ nennen, die effiziente Handelsunternehmen sind, die die Ware Frau an den Kunden bringen und mit dieser Ware enorme Profite erwirtschaften. Junge Frauen, die jeden Tag bis zu 160 Euro für ein winziges heruntergekommenes Bordellzimmer zahlen, spülen viel Geld in Taschen von Hausbesitzern und Pächtern. Wen wundert es da, dass die Zahl der Bordelle und Absteigen kontinuierlich zunimmt.

**Die Vermieter von Bordellen, Appartements und Absteigen sind ein relevanter Teil in dem Ausbeutungssystem Prostitution.** Für sie gibt es keine Mietobergrenze. In Stuttgart liegt der Quadratmeterpreis für eine einfache Absteige bei über 300 Euro. Dieser Preis ist absurd und nur möglich, weil die Vermieter nicht wegen Mietwuchers belangt werden können. Hier braucht es eine Mietobergrenze, die sich an den Preisen vergleichbarer Hotelzimmer orientiert.

Die Frauen in den Bordellen haben zumeist nicht einmal 10 Prozent ihres erwirtschafteten Prostitutionserwerbs für sich, der Großteil ihrer Einnahmen fließt direkt zu den Bordellbetreibern, Wohnungsbesitzern und Pächtern. Die stehen am Ende einer Kette aus unsäglichen Verbrechern an jeder einzelnen Frau, waschen sich die Hände in Unschuld, weil



# ECHE MÄNNER KAUFEN KEINE FRAUEN

sie sich straffrei und legal die Armut in den Herkunftsländern, die dort herrschenden gewalttätigen Strukturen in den unterprivilegierten Familien, die dort herrschende Benachteiligung der Frau zunutze machen und schamlos ihren Profit daraus schlagen.

Diese Betreiber freuen sich schon auf eine Konzessionierung. Ihre Wellness-Oasen, wie zum Beispiel das Paradise am Stuttgarter Flughafen, erfüllen schon jetzt alle Auflagen: Sie sind sauber und geben sich transparent. Die Konzessionierung kommt diesen Herren sehr entgegen, weil sie unliebsame Konkurrenz minimieren wird und sie sich noch mehr als bisher im Markt behaupten können.

**Wie überall überwiegt auch in diesen so genannten Edelbordellen die Zahl der Armuts- und Zwangsprostituierten.** Derartige Großbordelle sind für die kleine Gruppe der selbstständigen, autonomen Frauen gar nicht attraktiv, weil die Manager dort natürlich dafür Sorge tragen, dass ihre Kunden ein Höchstmaß an Service zum günstigen Preis erhalten und gerne wiederkommen. Dass die Frauen reihenweise an diesem Service zerbrechen, stört hier nicht das Geschäft. Unrentable Frauen sortieren sich selbst aus und über den Nachschub müssen sich die Betreiber keine Sorgen machen - den gibt es für sie umsonst und im Überfluss.

Eine Konzessionierung ist besser als keine Konzessionierung, aber sie wird das Problem der Zwangsprostitution aus Armut nicht lösen können.

Gäbe es bundesweit Spezialdienststellen der Polizei fürs Milieu, wie in Stuttgart und Hamburg, wäre das Geschäft mit den Prostituierten in Deutschland transparenter. Erforderlich sind dazu Zugriffs- und Kontrollrechte in allen Formen der Prostitutionsbetriebe. Und da Prostitution immer im kriminellen Milieu stattfindet, darf die Kontrolle auf keinen Fall an kommunale Behörden delegiert werden, sondern muss Sache der Polizei sein.

Verstöße gegen zukünftige Auflagen für Prostitutionsstätten dürfen nicht nur Ordnungswidrigkeiten sein, sondern sollten bei beharrlichem Zuwiderhandeln als Straftat gewertet werden können. Um der Gewalt im Prostitutionsmilieu etwas entgegenzusetzen zu können, um offensiv und effizient einschreiten zu können, ist ein interdisziplinäres Vorgehen unabdingbar. Daten müssen zusammenfließen. Deshalb sind Runde Tische aller beteiligten Behörden und Fachstellen zwingend erforderlich. Ein Nebeneinander, sei es noch so bemüht, hat lange nicht die Effizienz eines Miteinanders.

Eine Pflicht zur gesundheitlichen Kontrolle in den Gesundheitsämtern, gepaart mit einer sozialen Beratung, wäre nicht nur ein notwendiger Schritt, der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten zu begegnen, diese Untersuchungspflicht ist immer auch eine Chance für die Frauen, mit Menschen außerhalb des Milieus in Kontakt zu kommen und Hilfe zu suchen. Das wäre eine Veränderung, die sowohl die deutschen wie auch die osteuropäischen Prostituierten begrüßen würden.

**Bordellbetreiber sind seit jeher versucht, die Frauen zu isolieren und ihnen Informationen zu verwehren.** Da kommen Vertragsärzte ins Haus, sie haben Kantinen, damit die Frauen zum Essen nicht das Haus verlassen. Vieles, was in soliden Betrieben arbeitnehmerfreundliche Maßnahmen der Geschäftsleitung wären, dient in Prostitutionsbetrieben dazu, die Frauen zu isolieren und ihnen damit die Möglichkeit zu nehmen, sich bei Schwierigkeiten Hilfe zu holen.

Die notwendig wieder einzuführende gesundheitliche Pflichtuntersuchung für Prostituierte darf deshalb nicht an Haus- und Betriebsärzte delegiert werden können. Wenn jede Frau vor dem Arbeitsbeginn in einem lizenzierten Bordell ein Gesundheitszeugnis und den Nachweis einer Beratung vorlegen müsste, genau so, als wenn sie mit Lebensmitteln arbeiten würde (da gibt es eine vorgeschriebene Belehrung), könnten wir verhindern, dass junge Frauen hier arbeiten, ohne die Information zu

bekommen, dass sie ihr Geld nicht den Zuhältern und Vermittlern geben müssen, dass sie sich Hilfe holen können, wenn sie geschlagen und vergewaltigt werden.

Was für uns selbstverständlich ist, wissen sehr viele der Frauen nicht. Das sagt ihnen niemand. Sie haben nur die Informationen, die ihnen ihre Begleiter geben. Nur die. Das kann man ändern.

Erforderlich und wichtig sind spezialisierte Milieu-Sozialarbeiterinnen, die den Kontakt zu den Frauen suchen, sie informieren und Hilfen anbieten. Hilfen in der Prostitution sind Hilfen zum Ausstieg. Die Frauen arbeiten nicht gerne in der Prostitution, sie suchen nach Ausstiegsmöglichkeiten. Damit das gelingen kann, müssen entsprechende Programme etabliert werden.

**Viele der Frauen fangen mit 18 Jahren an, der Prostitution nachzugehen.** Das ist zu jung. Das Mindestalter müsste bei mindestens 21 Jahren liegen. Auch wenn diese Altersgrenze die Situation der jungen Frauen nicht ändern wird. Denn dann werden die Jüngeren eben bis zu ihrem 21. Geburtstag in Spanien zwischengelagert. Wir treffen schon jetzt auf viele osteuropäische Frauen mit Spanischkenntnissen.

Wichtig ist, den Freier endlich in die Verantwortung zu nehmen. Im §184e StGB müssen die Frauen raus- und die Männer reingekommen werden. Wer verbotene Prostitution nachfragt, muss belangt werden können. Bisher werden nur die Frauen belangt – und die haben gar keine Wahl. Der Freier hat die Wahl – und er ist greifbar. Über ihn kann das Geschehen verändert werden. Deshalb müssen Zwangsinstrumente gegen den Freier eingesetzt werden, nicht gegen die Prostituierte.

Der Straftatbestand der Ausbeutung von Prostituierten muss so geändert werden, dass objektive Tatbestände ausreichen. Es darf nicht sein, dass eine 20-jährige Armutstituierte erst gegen ihren Vater, ihre Mutter, ihren Bruder oder Nachbarn aussagen muss, damit die Täter belangt werden können.

Hier kann das französische Recht Vorbild sein. Dort sind die Strafvorschriften bezüglich Prostitution und Förderung der Prostitution weiter gefasst und es können diejenigen belangt werden, die die Frauen in die Bordelle bringen und ihr Geld aufbewahren.

#### **Zusammenfassend sind zum einen Maßnahmen zur Stärkung der Prostituierten erforderlich:**

- ein klares Verbot der Werbung für unsafe und besonders entwürdigende Praktiken („französisch ohne“, „Natur“, „Flatrate“);
- Anhebung des Einstiegsalter auf mindestens 21 Jahre;
- Schaffung eines Schutzraumes durch Wiedereinführung einer verpflichtenden, regelmäßigen psychosozialen und gesundheitlichen Pflichtberatung, die durchaus auch mit einem Erlaubnisschein verbunden sein kann;
- Schaffung kreativer Lösungen, z. B. durch eine Anlehnung an die Pauschalsteuer, damit Prostituierte sozial und gesundheitlich abgesichert sind;
- Schaffung psychosozialer Beratungsstellen für Prostituierte;
- Schaffung niederschwelliger Angebote;
- Ausbau der Ausstiegsprogramme für Prostituierte;
- Bleiberecht für Opfer von Menschenhandel.

#### **Und Maßnahmen zur Schwächung der Ausbeuter:**

- Regulierung der Prostitution durch Einführung von Erlaubnis- und Anzeigepflichten für sämtliche Prostitutionsbetriebe;
- Wiedereinführung objektiver Strafbarkeitsmerkmale zur Entlastung der Opferzeuginnen zur Abgrenzung legal/illegal. Vorbild kann hier Frankreich mit dem Code Penal Art. 225 Proxénétisme sein;
- Tatbestände zum Menschenhandel müssen verschärft werden;
- Wiedereinführung der Strafbarkeit der §180a StGB (Förderung der Prostitution);
- Bundeseinheitliche Zugangs- und Kontrollrechte an Orten, an denen Prostitution nachgegangen wird;
- Festlegung von Mietobergrenzen gegen Mietwucher;
- Freierbestrafung bei Inanspruchnahme illegaler und unerwünschter Prostitutionsformen.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Menschenhandels und zur Überwachung von Prostitutionsstätten ist nur ein erster kleiner Schritt zur Regulierung, kann das Elend der Frauen in der Prostitution aber nicht mindern. Selbst die Regulierung wird mit einer derart minimalen Veränderung kaum möglich sein:

**Sobald Betreiber oder Betreiberinnen ein entsprechendes Führungszeugnis nicht aufweisen können, werden Strohleute eingesetzt.** Das war vor 2002 üblich, das wird jetzt ebenfalls bereits praktiziert und nichts deutet darauf hin, dass das in Zukunft anders sein wird.

Und die gewerberechtliche Regelung im Entwurf weist mit der „Kann“-Regelung schon auf die zukünftige Schwäche hin. Nicht erkennbar ist auch, wer die Zuständigkeit und Kontrolle hat und welche Konsequenzen bei Zuwiderhandeln drohen.

Unter pragmatischen Gesichtspunkten ist das Ansinnen, die Prostitution zu regulieren, ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Schließlich findet Prostitution größtenteils unter kriminellen Bedingungen statt und natürlich muss hier regulierend eingegriffen werden. Aber ganz unabhängig davon, wie die Rahmenbedingungen der Prostitution gestaltet werden, ändert dies nichts am Elend und der Not derjenigen, die ihren Körper zur Benutzung anbieten müssen.

**Denn im Unterschied zu allen anderen Dingen, die Menschen für Menschen erbringen, ist Sexualität ein zutiefst intimer Akt und untrennbar mit dem Kern der Persönlichkeit verbunden.** In der Prostitution werden Menschen zu Objekten gemacht, benutzt, bezahlt, gekauft. Im Gegensatz zu den vielen Formen, wie Sexualität gelebt werden kann, leben die Frauen in der Prostitution nicht ihre Sexualität.

Das Vorgaukeln der eigenen Lust gehört zum Geschäft, das ist die Illusion, die der Freier will und für die er bezahlt, während er die Frau benutzt. Prostitution erzwingt von der Frau ein Höchstmaß an körperlicher Intimität bei gleichzeitiger maximaler emotionaler Distanz und innerer Unbeteiligtheit. Die dramatischen psychischen und physischen Folgen, die dieser Dauerkonflikt für die Frauen hat, sind bekannt und mittlerweile mit vielen Studien belegt.

Einer 20-jährigen Bulgarin, die im Bordell mindestens 150 Freier nur für die Miete über sich ergehen lassen muss, ist es egal, ob die Stromleitungen über oder unter Putz liegen, ob der Wasserhahn tropft und sogar, ob der Betreiber einen Erlaubnisschein hat oder nicht. Die Frauen sagen, sie halten den Geruch der Freier nicht mehr aus, nicht die Gesichter, sie halten es nicht mehr aus, nett zu sein und nett zu tun, obwohl sie sich am liebsten nur noch übergeben würden.

Zu uns kommen Frauen und sagen: „Ich fühle mich wie eine öffentliche Toilette“, „Ich werde nie wieder lachen können“, „Ich bin hier gestorben“. Egal, wo die Frauen leben und arbeiten, die Raumausstattung, die Rahmenbedingungen der Prostitutionstätigkeit sind kein Thema, wenn die Frauen Hilfe suchen. Thematisiert wird immer die Prostitution selbst, die so zerstörerisch wirkt. Und das unabhängig davon, ob sich die Frau im Edel-Escort oder in einer runtergekommenen Absteige anbieten muss.

Vielleicht wagen Sie ja irgendwann den Blick nach Schweden. Nicht, weil Deutschland zu prüde, zu sexfeindlich, zu konservativ oder zu spießig ist. Nein, der Blick nach Schweden aus humanitären Gründen. Weil wir ein zivilisiertes Land sind, das sich den Schutz der Menschenrechte sogar ins Grundgesetz geschrieben hat.

Frauen sind keine Ware!



**Sabine Constabel,**

Dipl. Sozialarbeiterin, Gesundheitsamt Stuttgart, berät und betreut seit 22 Jahren Prostituierte in Stuttgart.

# Dis-Tanzen

## 4000 Anschläge meiner Vergangenheit

Hände, viele Hände, unzählige Hände, die einen berühren, jeden Abend, ob man möchte oder nicht, ob man in der Stimmung ist oder nicht, mal sanft und Liebe suchend, mal aggressiv und bestrafend ... Es ist ein Job und die Hände, die Berührungen gehören dazu. Am Anfang ist es ein Schock, es ist etwas Außergewöhnliches, Anderes – man muss es erst mal einordnen, verstehen und mit sich ausmachen. Wenn man das geschafft hat, steckt man schon im Sumpf.

Warum? Warum nicht? Das Abwägen war am Anfang ein innerer Kampf, der aber schnell abstumpft, taub wird und es nur selten schafft wieder an die Oberfläche durchzukommen. Man nimmt die Entscheidung für diesen Job irgendwann als gegeben hin und stellt sie nicht mehr infrage. Dies passiert auch mit anderen Regeln, Arbeitstraditionen, selbstgesetzten und vermeintlich schützenden Grenzen. Sie werden zur Routine und Normalität und das ist der größte Feind. Sobald du dich mit deiner Situation anfreundest, vertraut wirst, dich einnistest in deinem neuen Leben, wird es schwer durch den Nebel wieder durchzubrechen.

Man bräuchte jemanden, der einen hinterfragt, festgefahrene Ideen und Muster anspricht, und dich knallhart ins Gesicht fragt, ob es wirklich das Leben ist, was du für dich möchtest. Doch wen habe ich in dieser Zeit an mich herangelassen? Wenige Leute und immer mit emotionalem Sicherheitsabstand. Ich habe in meinem sozialen Leben mit Freund, Familie und Freunden funktioniert, aber ich hätte keinem erlaubt mir auch nur zu nahe zu kommen. Man legt körperliche Grenzen fest (ich habe niemanden gerne mehr umarmt, auch wenn es um Familie oder unschuldige Zärtlichkeit ging) und emotionale Grenzen sind noch enger gesteckt. Wenn ich beim Job keine Grenzen setzen kann, dann wenigstens in meinem Privatleben. Dass das die Liebe, Zuneigung, Schutz, Hilfe und Unterstützung ausschließt, habe ich nicht gesehen, nicht sehen wollen oder mir vielleicht auch nicht eingestehen wollen. Ich brauchte Grenzen, Grenzen sind Schutz, Grenzen sind Sicherheit. Waren es die Grenzen am richtigen Ort? Mit den richtigen Personen? Waren es Grenzen oder Mauern?

Bei mir war es keine lang durchdachte Entscheidung. Ich würde eher sagen, sie ist aus einer Schnapsidee entstanden. Oft ist die Entscheidung dafür, in so einem Bereich zu arbeiten, keine lang geplante, analysierte Entscheidung mit Abwägung von Vor- und Nachteilen und Gefahren, sondern man rutscht einfach so in diese Welt hinein. Das ist für Außenstehende schwer verständlich und oft auch ihr größter Kritikpunkt (oder vielleicht mein eigener?).

Nein, es ist kein fairer Handel. Der Preis ist hoch: Vertrauen aufbauen und zu anderen Menschen haben ist schwierig, Verständnis von Liebe, Körperlichkeit und Zärtlichkeit wird beschädigt oder zerstört, sich selbst nicht mehr in die Augen schauen können, Schamgefühle, Werte eines Menschen (andere Mädels, Kunden und sich selbst) an Geld, Umsatz und Erfolg zu messen ... Mein eigener Schmerz, Traurigkeit, Alleinsein, Scham, ... wird mit Geld vergütet. Dieses Leben ist eine



**KÄUFLICHE  
LIEBE IST  
NIEMALS  
ECHT**

Illusion. Ich bin mir sicher, dass ich das nur für eine bestimmte Zeit mache, immer aufhören könnte, wenn ich wollte, schon gut genug auf mich aufpasse und nicht darunter leiden werde, ich letzten Endes über mich und meinen Körper bestimmen kann, ... Einige von diesen Sicherheiten sind gegeben, andere nicht und es ist eine trügerische Sicherheit zu denken, dass man das alles noch in den Händen hat. Zumindest nicht in den eigenen.

Würde – so ein großes Wort, von dem man sich nichts kaufen kann, es steht nicht in deinem Vertrag, falls man überhaupt einen hat, es ist ein schöner Gedanke, ein tolles Konzept, aber wen interessiert deine Würde wirklich? ... Aber vielleicht, vielleicht ist es doch eine Hoffnung, ein Wunsch, ein Weg. Es ist das, was man mit dieser Arbeit verliert und nach dem man insgeheim sucht. Würde ist Freiheit, Würde ist gesunde Grenzen zu setzen und zu verteidigen, Würde ist Respekt und Liebe, Würde ist Sicherheit und Gott hat sie mir zurückgegeben.

*Der Name der Autorin ist der Redaktion bekannt. Für Anfragen betroffener Frauen ist sie über die Redaktion per E-Mail erreichbar. Sie ist 26 Jahre alt und arbeitete während eines Auslandsaufenthalts in Lateinamerika als Animationstänzerin, bevor sie zum Glauben kam. Im Tanzgeschäft geht es dort darum, sich komplett auszuziehen und auch mit bzw. auf dem Kunden sitzend zu „tanzen“, sich zu bewegen, um den Kunden zu animieren. Die Tänzerin ist nackt und der Kunde kann sie praktisch überall anfassen. Es gibt dafür auch extra Kabinen mit Vorhängen um „ungestört“ zu sein. Grenzen mussten die Frauen dort selbst setzen.*

# „Sexuelle Identität“ und Selbstentwurf

## 1. Die Würde des Menschen in unantastbar

Unser Grundgesetz spricht im Artikel 1 von der „Unantastbarkeit der Würde des Menschen“. Dieser Gedanke geht auf die Auffassung zurück, dass der Mensch sich als Subjekt mit dem ihm geschenkten Leben selbst aufgegeben ist. D. h. die Unantastbarkeit der Würde bedeutet eigentlich, dass dem Menschen das Recht und die unantastbare Freiheit zukommen, über sein Leben, seinen Lebensentwurf selbst nachzudenken und ihn im Rahmen grundgesetzlicher Ordnung zu verwirklichen. Ganz bewusst wendet sich auch historisch dieser Begriff der Menschenwürde gegen alle Angriffe auf das Menschenbild durch ideologische Vereinnahmungen. Deshalb darf nichts getan werden, was es einem entstehenden oder geborenen Individuum unmöglich macht, sich als unfestgestelltes, offenes Wesen „Mensch“ zu verstehen. Dies entspricht philosophisch letztlich einer personalistischen Auffassung des Menschen: der Mensch steht sich selbst vor.

## 2. Die Sexualität als das Festgelegte, Nicht-Beherrschbare

Dieses Menschenbild der Selbstverantwortung und des Sich-Selbst-Vorstehens wird heute ausgehebelt durch den Begriff „sexuelle Identität“. Die Sexualität und ausdrücklich auch die sexuelle Vorliebe oder Orientierung werden als etwas Gegebenes und Unabänderliches dargestellt, dem sich der Mensch zu unterwerfen habe.

Der umstrittene Begriff der „sexuellen Identität“ ist dabei nicht klar definiert und von vornherein hoch subjektiv. Jeder Mensch soll seine eigene, in ihm irgendwie veranlagte individuelle sexuelle Identität (meist Homosexualität, aber auch Bisexualität, Transsexualität, Polyamorie, Sado-Masochismus) zur Entfaltung bringen.

## 3. Wie ist Sexualität zu verstehen?

Mit den Sexualwissenschaftlern Schmidt und Schetsche (z. B. Renate Bernike Schmidt, Michael Schetsche, Sexuelle Sozialisation, Sechs Annäherungen, Logos Verlag Berlin 2009) ist aber festzuhalten, dass die Vorstellungen von Sexualität als etwas Unabänderliches sich im 18. Jahrhundert auf der Grundlage von alten Vorstellungen von Sexualität als Trieb oder Dampfkessel bis hin zu Sigmund Freud entwickelt hatten – und dass beide Konzepte veraltet sind.

Schetsche und Schmidt fragen: Wie kann der Mensch der Ohnmacht gegenüber der Sexualität erliegen, wo er doch über ein hoch entwickeltes Gehirn verfügt, das es ihm ermöglicht, seine biologischen Funktionen bewusst zu kontrollieren und sie verschiedenen Reflexionen und Interpretationen zugänglich zu machen? Nicht irgendwelche Dispositionen entscheiden über die sexuelle Biografie, sondern der Mensch selbst, der in vielen bewussten und unbewussten Schritten Sexualität immer wieder neu verändert. Somit ist das Gehirn das eigentliche Sexualorgan des Menschen und nicht irgendein Trieb oder eine „Kraft aus dem Dunkeln“ (Schmidt/Schetsche S. 149). Daher kommen die Sexualwissenschaftler zum Schluss, dass dem Menschen wieder die Möglichkeit gegeben werden muss, an dem Prozess seiner sexuellen Entwicklung mitzuwirken und seine sexuelle Karriere mitzugestalten.



SEXUAL  
FÄLLT  
VOM H



# ALITÄT NICHT IMMEL

Auch sexualwissenschaftlich müssen wir daher die Versuche, die neue Ideologie einer „sexuellen Identität“ in die Gesellschaft und gar in die Verfassung zu integrieren (im Saarland hat der Begriff schon Einzug in die Landesverfassung gehalten), als Angriff auf die Freiheit des Menschen werten, sich seinem Leben und seiner Sexualität selbst gestaltend, wertend und verantwortend zuzuwenden. Letztlich erscheint somit die Agenda zur Implementierung solcher Begrifflichkeiten nicht mehr als Schutz der Menschenwürde, sondern ganz im Gegenteil als Versuch einer totalitären Entmachtung des Menschen und seines Selbstverständnisses.

#### 4. Die Sexualität des Menschen und die Verantwortung der Kirche

Auch die Kirche Jesu Christi muss sich wieder darauf besinnen, dem Menschen sein Leben vorzulegen – etwa durch den klaren Entwurf einer theologischen Anthropologie für den Bereich der Sexualität. Wie Politiker sich vor dem Begriff der „sexuellen Identität“ hüten sollten, so sollten sich Theologen vor dem Schlagwort „Sexualität als Schöpfungsvariante“ hüten. Vielmehr sollten sie dem Verweis Jesu (Matthäus 19,4) mutig nachgehen, dass Gott am Anfang den Menschen in der Einheit von Mann und Frau als Offenbarung des Ebenbildes geschaffen hat. Dem Menschen das Leben vorzulegen heißt dann, dem erkennenden Ich des Menschen zuzutrauen, dass es in seinem Geist befähigt und von Gott befreit ist, einen Sinn für sein Leben zu finden.

Haben wir in der Kirche Angst davor, damit dem Menschen Konfrontationen zuzumuten? Meinen wir etwa, wir könnten dem Menschen die Aufgabe seiner persönlichen Sinnfindung dadurch abnehmen, dass wir die Sexualität, den Ehebruch, die in der Bibel kritisierte gleichgeschlechtliche Form der Sexualität historisch-kritisch von jedem Vorwurf der Sünde reinwaschen? Als Christen sollten wir der Kompetenz von Menschen vertrauen. Der Mensch kann eine eigene Einsicht in seine Sexualität entwickeln, weil er von Gott mit Verstand begabt ist.

Daher muss die Freiheit des Denkens vor jeder Beschränkung geschützt werden.



#### Stefan Schmidt & Markus Hoffmann

**Stefan Schmidt** (links) ist Dipl.-Soz.arb., Sexualberater, Traumatherapeut ROMPC

**Markus Hoffmann** ist Dipl.-Soz.arb., Therapeut der Schulen Gestalttherapie, Transaktionsanalyse (DGTA), Traumatherapie ROMPC.

Beide beraten und begleiten Menschen mit Fragen im Bereich ihrer Sexualität und gleichgeschlechtlichen Identität innerhalb des Institutes für dialogische und identitätsstiftende Seelsorge und Beratung e. V. (ehem. Wüstenstrom).

# Abgeschnittene Blumen

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM – Abkürzung für Female Genital Mutilation) ist ein weltweit verbreitetes Phänomen, mit dem der Normaleuropäer nur selten konfrontiert wird.

Ich selbst bin durch ein Buch von Rüdiger Nehberg (Karawane der Hoffnung) darauf gestoßen, das ich auf einem Wühltisch entdeckte. Auf einer Reise nach Äthiopien begann ich, es im Flugzeug zu lesen. Auf dem Flughafen in Istanbul saß ich dann und konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Ich sagte zu Gott: „Wenn Du mich im Kampf gegen dieses Unrecht dabeihaben willst, musst Du mir jemanden über den Weg schicken, der davon betroffen ist.“ Bei meinem nächsten Besuch in Äthiopien sprach mich eine junge Frau an und bald erfuhr ich von ihr, dass sie zu den wenigen gehört, die selbst betroffen sind, aber es nicht willenlos hinnehmen, dass an jedem Tag weitere Mädchen verstümmelt werden. So gehöre ich sicher zu den wenigen europäischen Männern, die Gelegenheit hatten, sich von betroffenen afrikanischen Frauen berichten zu lassen, was es bedeutet, verstümmelt zu sein.

## Was geschieht bei FGM?

Es gibt verschiedene Arten von Verstümmelung. Bei der „kleinen Beschneidung“ wird die Klitoris oder Teile der Klitoris abgetrennt. Bei der schwerwiegendsten sogenannten „pharaonischen Beschneidung“ werden die Klitoris und die kleinen Schamlippen entfernt. Die äußeren Schamlippen werden aufgeschnitten und zusammengefügt (z. T. mit großen Dornen zusammengetackert). Damit die Schamlippen zusammenwachsen, werden die Beine der Mädchen oft über einen längeren Zeitraum zusammengebunden. Um zu verhindern, dass sich beim Wundheilungsprozess der gesamte Genitalbereich verschließt und das Menstruationsblut nicht mehr abfließen kann, wird den Betroffenen ein Strohalm in die Scheide eingeführt.

## Wo wird FGM praktiziert?

Das Hauptverbreitungsgebiet sind die 28 Staaten im westlichen und nordöstlichen Afrika.

In sieben afrikanischen Ländern sind über 90 % der dort lebenden Frauen betroffen (Dschibuti, Ägypten, Guinea, Mali, Sierra Leone, Somalia, Nordsudan). Außerhalb Afrikas betrifft es vorwiegend Frauen in moslemischen Ländern (Türkei, Syrien, Saudi-Arabien, Malaysia, Java, Jordanien, aber auch Ureinwohner Australiens). Durch Auswanderung aus Afrika wuchs die Zahl der verstümmelten Frauen auch in Europa und Nordamerika.

Da FGM nicht staatlich erfasst wird (in manchen Ländern, z. B. Äthiopien, ist FGM gesetzlich verboten), liegen immer nur Schätzungen vor. Diese bewegen sich zwischen 125 und 150 Millionen Frauen. Trotz mancher Kampagnen scheint eine Veränderung – wenn überhaupt – nur sehr langsam möglich zu sein.

Man rechnet täglich mit 8.000 neuen Verstümmelungen, d. h. jährlich sind ca. 3 Millionen neu betroffen. Das heißt, dass alle 11 Sekunden auf dieser Welt ein Mädchen verstümmelt wird und es danach nie wieder dieselbe, unbeschwerte Person sein wird. Nach Schätzungen stirbt jedes dritte Mädchen an den direkten Folgen des Eingriffs. In den ländlichen Gegenden stirbt jede zweite Frau, die überlebt hat, bei der Geburt des ersten Kindes.

In Europa sind ca. 500.000 Frauen und Mädchen verstümmelt oder davon bedroht, 20.000 davon in Deutschland – schätzt Terre des Femmes.

## Welche Folgen hat FGM?

Eine Betroffene erzählte mir von den drei schlimmsten Tagen im Leben einer verstümmelten Frau:

1. der Tag ihrer Verstümmelung (in verschiedenen Kulturen und Stämmen in unterschiedlichem Alter);
2. der Tag ihrer Hochzeit (wenn der Ehemann in der Hochzeitsnacht seine Frau notfalls mit dem Messer „öffnet“, um den Geschlechtsakt vollziehen zu können);
3. die erste Geburt (oft kann das Kind den Geburtskanal nicht verlassen).

Dieses Zitat hilft, die Folgen von FGM zu verstehen. Man muss zwischen kurz- und langfristigen Folgen unterscheiden.

Kurzzeitfolgen: schwere Blutungen, Entzündungen, Tetanus, Blutvergiftungen, Blasenlähmungen.

Langzeitfolgen: Schmerzen bei der Regel, Verlust der sexuellen Empfindsamkeit, lebenslange Traumatisierung, tiefer Vertrauensverlust gegenüber den Eltern (die ihre Kinder den Beschneiderinnen ausliefern und danach nicht mit den Kindern über das Geschehene sprechen), Komplikationen bei der Geburt (starke Blutungen, Risse), Fisteln im Genitalbereich, Inkontinenz. Dies wirkt sich auch auf die Beziehung zum Partner aus.

Die Genitalverstümmelung ist eines der bekanntesten Tabus, zu denen seit Jahrhunderten geschwiegen wird. So lange dazu geschwiegen wird, werden Mädchen und Frauen mit dieser unwürdigen Behandlung zu leben haben.

Als ich einmal von einer Besprechung mit Betroffenen kam, zeigte ein Mitarbeiter auf zwei 5- bis 6-jährige herumtollende Mädchen und sagte: „Sieh, die sind noch nicht verstümmelt, sie hüpfen noch herum!“ Eine Betroffene sagte mir 20 Jahre nach ihrem ersten schlimmen Tag: „Es ist, als hätte ich es gestern erlebt.“ Wenn eine Frau verstümmelt wird, dann wird ihr immer ein bedeutender Teil ihrer Würde, ihrer körperlichen wie psychischen Identität und partnerschaftlichen Intimität auf mehreren Ebenen geraubt. Selbstannahme, Annahme des Partners und der eigenen Kinder werden erschwert oder lebenslang zerstört.

Es ist allerhöchste Zeit, neben Tier-, Pflanzen-, Klimaschutz sich um den Schutz von Mädchen und Frauen zu kümmern. Deutschland und die EU engagieren sich in vielen developmentspolitischen Fragen. Oft geht es dabei um Maßnahmen, die in besonderer Weise – aus guten Gründen<sup>1</sup> – die Lebensbedingungen von Frauen verbessern sollen. Bundesregierung wie Opposition haben das Thema FGM als Problem erkannt.<sup>2</sup> Jeder Bürger, der Entscheidungsträger auf diesem Weg ermutigt und ermahnt, hilft jenen, die an vorderster Stelle gegen die Entwürdigung von Frauen kämpfen.<sup>3</sup>

1 Kristof, Nicholas, WuDunn, Sheryl: Die Hälfte des Himmels. Wie Frauen weltweit für eine bessere Zukunft kämpfen, München 2010. Über die Bundeszentrale für politische Bildung ist diese Sammlung des Frauen weltweit angetanen Unrechts gratis zu beziehen.

2 Bundestag-Drucksache 17/6217

3 In Europa wurden viele durch das Buch und den Film „Wüstenblume“ von Waris Dirie mit FGM konfrontiert. Jede(r) war geschockt von Buch oder Film, aber nur wenige haben die Konsequenz gezogen, etwas dagegen zu unternehmen.

**Abb. rechts:** Sowohl das Mädchen auf dem Bild, als auch die Fotografin Samira Messner sind selbst Opfer von FGM. Sie haben dieses Bild als typische Situation arrangiert. Die Fotografin ist der Redaktion bekannt.



**Matthias Franke,**

61 J., ev. Pfarrer in Dennheritz (Sachsen). Seit acht Jahren reist er regelmäßig nach Äthiopien, wo er sich seit vier Jahren gegen FGM einsetzt. Der von ihm gegründete Förderverein Fassika e. V. ([www.fassika.de](http://www.fassika.de)) unterstützt dortige Initiativen.

A young girl is lying on a patterned cloth on the ground, covering her eyes with her hands. She has a pained expression on her face. A hand is reaching out towards her from the right side of the frame. The background is a dark, textured surface, possibly a wall or ground.

**GENITAL-  
VERSTÜMMELUNG:  
EINE HUMANITÄRE  
KATASTROPHE**

# Intimoperationen und Körperbild

Es gibt diesen alten Juristenwitz: Juristisches Staatsexamen, Thema Strafrecht. Der Professor: „Was ist Betrug?“ Der Student: „Ein Betrug wäre es zum Beispiel, wenn Sie mich durchfallen lassen.“ Professor: „Wieso das?“ Student: „Weil nach dem Strafrecht jemand einen Betrug begeht, wenn er die Unkenntnis eines anderen dazu ausnutzt, um ihm Schaden zuzufügen.“

Schamlippen zu retouchieren. Gründe dafür sind sowohl in der Gesetzgebung als auch im Vortäuschen von Jugendlichkeit zu sehen: Bis heute hält sich überall auf der Welt die sonderbare Vorstellung, dass häufige sexuelle Aktivität bei Frauen zu einem „Ausleihern“ führe, dass also bei jungfräulichen Mädchen das Genital mehr oder weniger „geschlossen“ sei, während es später „ausfranse“. In Wirklichkeit wird hier die noch nicht entwickelte Vulva eines präpubertären Mädchens zum Standard erhoben, obwohl bei etwa der Hälfte aller Frauen die inneren über die äußeren Schamlippen ragen.<sup>1</sup> Eingebunden in diese Populärvorstellung ist auch die Beobachtung, dass die Genitalien bei Erregung durch Blutzufuss an Volumen zunehmen und „weiter“ werden.

Es brauchte allerdings noch die Kombination von sog. Hardcore-Pornographie, bei der die Kamera häufig auf die Genitalien zoomt, um bei Männern überhaupt eine Vorstellung davon entstehen zu lassen, wie „begehrenswerte“ Schamlippen auszusehen hätten, kombiniert mit der im Westen (wieder) neuen Mode der Intimirasur, die vermutlich ebenfalls durch die Hardcore-Pornographie und Pin-Up-Bildchen vermittelt wurde, um auch bei den Frauen selbst überhaupt so etwas wie ein Bild davon aufkommen zu lassen, wie ihre äußeren Genitalien „idealerweise“ aussehen sollten.

Die Krux dabei ist: Für die befriedigende eigene und auch die partnerschaftliche Sexualität sind visuelle Gegebenheiten von nachrangiger Bedeutung, es sei denn, man würde es als sexuelles Vorspiel begreifen, wie in einer billigen Peep-Show seine Scham „unverschämt“ zu präsentieren.

Obwohl wir Menschen natürlich auch immer Bilder in unserem Kopf haben, an denen wir die Wirklichkeit messen, spielt bei der Erfahrung befriedigender Sexualität etwas anderes die Hauptrolle: Es ist das Erleben von partnerschaftlicher Einheit, ein innerpsychischer Vorgang. Natürlich sind daran dann aber auch Sinne beteiligt; in erster Linie das Spüren, aber auch das Hören und (meist unbewusst) das Riechen und Schmecken.

Gelebte Sexualität ist ohne Frage ein entscheidender Glücksfaktor für uns Menschen. Leider werden wir jedoch scheinbar nie müde, unsere eigene Erfahrung geringer zu schätzen als das, was Modetrends uns als angeblich einfache Lösung vorgaukeln, so dass es den Scharlatanen leicht fällt, ihr böses Spiel zu treiben, um sich zu bereichern. Wie hat es unlängst ein Veranstalter von Schönheitswettbewerben menschenverachtend formuliert: „Innere Schönheit gibt es nicht. Sie ist eine Erfindung hässlicher Frauen, um sich selbst zu rechtfertigen.“<sup>2</sup>

1 Nicht zum ersten Mal hat hier die medizinische Namensgebung die Vorstellung geprägt, was im Lateinischen noch fataler ist: Dort wird von „kleinen“ und „großen“ Labien gesprochen. Unsere nächsten Verwandten im Tierreich haben es bereits einfacher: Säugetiere haben nur ein Paar Schamlippen, die den inneren beim Menschen entsprechen.

2 Osmel Sousa, Veranstalter der Miss Venezuela Schönheitswettbewerbe, zitiert nach New York Times vom 6. November 2013.



**JEDE(R) IST  
SCHÖN UND  
EINMALIG**

Genau das geschieht in den OP-Räumen der Genital-Schönheitschirurgen. Den Klienten wird die Gewissheit gegeben, dass die Größe oder das Aussehen ihrer Geschlechtsorgane wahrhaftig einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität ihrer sexuellen Erfahrungen habe.

Obwohl aus gutem Grund die Notwendigkeit der Beschneidung bei Frauen und sogar bei Männern aus kulturellen oder religiösen Vorgaben zunehmend angezweifelt wird, macht sich der vermeintlich aufgeklärte Westen daran, dem Aussehen von Schamlippen und der Penislänge als individuellem Glücksfaktor einen Stellenwert einzuräumen, der letztlich darauf hinausläuft, sie als Fetische zu vergötzen. Dieser Begriff trifft ihre Funktion als vermeintliches „Zaubermittel“, um etwas anderes – in diesem Fall ein befriedigendes Sexualeben – zu erreichen.

Obwohl die Fixierung vieler Männer auf die Länge ihres Penis' eine lange Geschichte hat – man denke nur an den antiken Gott Priapos, dessen Name als „Priapismus“, der äußerst schmerzhaften und zur Impotenz führenden Dauererrektion, bis heute einen Platz in den sexuellen Vorstellungen hat –, ist die zwanghafte Beschäftigung mit dem Aussehen der Schamlippen eine völlig neue Entwicklung. Um sie und die menschenverachtende Ausbeutung der damit verbundenen Ängste von Frauen verstehen zu können, muss man sich klarmachen, dass sie nicht aus dem Nichts entstanden ist. Obwohl sowohl die Verstümmelung der äußeren Genitalien von Frauen als auch chirurgische Versuche, vermeintliche körperliche Jungfräulichkeitsbeweise wiederherzustellen, wahrscheinlich eine Jahrtausende alte Geschichte haben, traten erste Hinweise auf weibliche Genital-Schönheitsoperationen erst kurz vor der Jahrtausendwende auf.

Einige Jahrzehnte früher war es bereits in den Softporno-Magazinen üblich geworden, über die äußeren Schamlippen hinausragende innere



**Dr. Jakob Pastötter**

ist Erziehungs- und Sexualwissenschaftler. Seit 2006 leitet er als Präsident die Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung und berät am DGSS-Institut, Düsseldorf. Er unterrichtet als Clinical Professor an der American Academy of Clinical Sexologists, Orlando.

# Menschenhandel und Prostitution

Schon früh war mir klar, dass nicht alle Frauen, die als Prostituierte arbeiten, Opfer von Menschenhandel sind und dazu qualvoll gezwungen werden. Doch für die, die es nicht freiwillig taten, wollte ich aufstehen und kämpfen. Dazu bewarb ich mich bei MISSION FREEDOM, einer Organisation in Hamburg, die gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution aufsteht und ein Haus für die Betroffenen betreut.

In den letzten Jahren habe ich über 40 Betroffene von Menschenhandel aus allen Ecken der Welt kennengelernt und sie ein Stück auf ihrem Weg begleiten können. Die Statistiken zeigen, dass die meisten Betroffenen in Deutschland aus Südost-Europa kommen, was mit der finanziellen Not und Perspektivlosigkeit der Frauen dort zu erklären ist. Viele haben keine oder nur geringe Schulbildung, haben es dadurch sehr schwer, ihre Familie zu ernähren und müssen die Krankenbehandlung und die Schule der Kinder selbst bezahlen. Die Suche nach einem gutbezahlten Job machen sich Menschenhändler zunutze und versprechen Putz- oder Kellnerjobs im reichen Deutschland. Mit der Illusion, nur 2–3 Monate im Ausland jobben zu gehen, um der Familie eine kleine Wohnung oder die teure Arztrechnung der alternden Eltern bezahlen zu können, reisen sie hierhin und landen in vielen Fällen in einem Bordell, auf dem Straßenstrich oder einer schmutzigen Wohnung, wo sie den selbst perfidesten Sexwünschen der Kunden Folge zu leisten haben und die meisten Erträge an die Menschenhändler abgeben müssen. An Flucht ist nicht zu denken, das machen die Menschenhändler ganz schnell deutlich, zeigen der Frau Fotos von ihren Kindern oder der Schwester mit dem Kommentar: „Wenn du abhaust, holen wir uns deine kleine süße Tochter, dann arbeitet die eben die Schulden der Mama bei mir ab.“

Doch einigen Frauen gelingt es trotzdem, diesem Horror zu entfliehen, manchen mit Hilfe der Polizei oder anderen aufmerksamen Bürgern, andere nutzen den einen Moment, in dem die Täter sie aus den

Augen lassen. Durch die täglichen Vergewaltigungen, Schläge, Bedrohungen und Todesängste sind die Frauen meist schwer traumatisiert, wenn sie zu uns in die Schutzeinrichtung kommen.

Neben all den Demütigungen und Gewalttaten sind es oft die Selbstvorwürfe, die die Frauen am meisten belasten: „Wie konnte ich nur so naiv sein, warum hab ich mich nicht mit einem schlechter bezahlten Job zufrieden gegeben, wie konnte es nur soweit kommen, dass ich meinen Körper an wildfremde Männer verkaufen musste!“ Außerdem die ständige Angst vor der Zukunft: „Werde ich dieser Hölle jemals entfliehen können, ist meine Familie in Gefahr, und wie werden sie reagieren, wenn sie rausfinden, dass ich mich prostituiert habe? Wehre ich mich, wenn die Männer über mich herfallen und riskiere damit vielleicht sogar noch mehr Gewalt, oder lass ich es still über mich ergehen und hoffe, dass es bald vorbei ist? Kann ich noch Hoffnung haben hier rauszukommen oder soll ich mich lieber umbringen? Und wo ist Gott in meiner schrecklichen Situation?“

Alles wurde diesen Frauen genommen, ihre Hoffnung, ihre Träume, ihr Vertrauen in die Menschheit, die Selbstbestimmung und oft einige kostbare Jahre ihrer Lebenszeit.

Und doch haben sie alle eins gemeinsam, was ihnen half, den erlebten Horror zu überleben: Eine besondere innere Stärke und die unzerstörbare Hoffnung auf ein besseres Leben. Auf ein Leben in Freiheit, mit einem Job, der ihnen gefällt und von dem sie sich und die Familie ernähren können. Von einem guten Mann, der sie liebt und annimmt, wie sie sind, und mit dem sie endlich glücklich werden. Und von einer Familie, die auf sie wartet und ihnen hilft, über all dies hinwegzukommen.

Für die meisten Betroffenen ist der Weg der Wiederherstellung ein langer Weg. Viele Dinge wie Vertrauen und Selbstbestimmung müssen neu erprobt und erlernt werden. Die Alpträume, die sie nachts nicht

schlafen lassen, klingen oft erst nach vielen Jahren ab. Flashbacks (das innere Immer-Wiedererleben von erfahrener Gewalt) müssen mit therapeutischer Begleitung bearbeitet werden. Sich selbst zu vergeben und irgendwann vielleicht auch mal den Tätern zu vergeben, all das braucht viel Zeit und Geduld.

Aber es ist ein Weg, der sich lohnt. Jeder kleine Schritt in das neue Leben ist es wert. Und jede noch so schwere Stunde für uns Mitarbeiter wird damit wettgemacht, wenn es mal wieder eine Frau geschafft hat – zu lachen, einen Praktikumsplatz zu finden, ihr Kind nach Jahren der Trennung wiederzufinden, sich zu verlieben, sich zu entscheiden, dem Leben noch einmal eine Chance zu geben.

*Die Autorin möchte anonym bleiben.*



**NOT IST  
KEIN  
VERKAUFS-  
ARGUMENT**

# Sex braucht Bindung

## Warum ein „One-Night-Stand“ gegen die Würde des Menschen spricht

Der Begriff One-Night-Stand (ONS) kommt ursprünglich aus der Theaterbranche und bedeutet eine einmalige Aufführung. Aber heute versteht man darunter eine sexuelle Kurzbeziehung, ohne eine emotionale Bindung einzugehen. Im Mittelpunkt steht die Erfüllung der eigenen sexuellen Bedürfnisse.

### Welche Bedeutung haben ONS heute?

Laut einer Umfrage mit 647 Personen vom Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid finden 73 Prozent der Frauen und 83 Prozent der Männer zwischen 18 und 28 Jahren das Abenteuer für eine Nacht „generell in Ordnung“ – besonders, wenn es außerhalb einer bestehenden Beziehung stattfindet. Anders sieht das in bestehenden Beziehungen aus: 89 % der Frauen und 83 % der Männer verneinen, dass sie spontanen Sex mit einer fremden Person während einer Partnerschaft hatten. Jede zweite Frau würde den ONS ihrem Partner beichten, aber nur jeder dritte Mann.

Das Neon Magazin hat 1.000 Personen befragt und kam zu folgendem Ergebnis:

Unter den 20- bis 24-Jährigen hatten 47 % bereits einen ONS,

bei den 25- bis 29-Jährigen sind es 61 %

und bei den 30- bis 35-Jährigen sind es 51 %.

Von den Befragten hatten 28 % einmal einen ONS,

23 % zweimal und

12 % dreimal.

### Was meint der Begriff „Die Würde des Menschen“?

Bevor ich begründe, warum der One-Night-Stand eine Würdeverletzung des Menschen darstellt, will ich versuchen den Terminus „Die Würde des Menschen“ zu konkretisieren.

Der erste Artikel der Verfassung legt die Menschenwürde als obersten Verfassungswert fest: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Es war in erster Linie das Christentum, das der Menschenwürde eine so zentrale Bedeutung einräumte. Nach christlicher Vorstellung beruht die Würde des Menschen auf seiner Rolle als „Ebenbild Gottes“. Im Unterschied zu allen anderen Wesen habe der Schöpfer nur ihn nach seinem Bild geformt.

Die Menschenwürde hängt mit Eigenschaften zusammen, die den Menschen von allen anderen Geschöpfen unterscheidet. Zu ihnen gehören:

- seine Spiritualität,
- seine Vernunft,
- seine individuelle Persönlichkeit,
- seine Entscheidungsfreiheit.

Sie versetzen ihn in die Lage, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, Verantwortung zu tragen, die Welt zu gestalten und zwischen Gut und Böse, Richtig und Falsch zu unterscheiden. Ob ein Mensch diese Fähigkeiten verwirklicht, beeinträchtigt nicht seine Menschenwürde.

Die Würde des Menschen gilt für jeden Menschen. Und es ist Aufgabe des Staates diese zu achten und zu schützen. Dies gilt bereits für das

werdende Leben im Mutterleib, aber auch Tote haben einen Achtungsanspruch.

Ein würdevolles Leben mag so definiert werden: Ein Mensch führt genau dann ein würdevolles Leben, wenn (und solange) seine körperliche und psychische Unversehrtheit und seine gedankliche Autonomie durch andere Menschen (oder auch Institutionen) nicht beeinträchtigt wird. Wer sexuelle Abenteuer eingeht – Fummeln, Antatschen, Spielereien, Petting oder sexueller Verkehr, nur um die eigene Neugierde oder Lusternheit zu befriedigen –, geht ein großes Risiko ein, dem anderen oder sich selbst gerade diese Unversehrtheit und Autonomie zu nehmen. Das möchte ich im Folgenden begründen.

### Warum ein ONS der Würde des Menschen nicht gerecht wird:

... weil durch den Verlust des Geheimnisses die Treuefähigkeit leidet.

Jeder Mensch hat ein Geheimnis. Jeder Körper ist anders. Es gibt zwar den anatomischen Grundbauplan, aber jeder Mensch ist individuell und etwas anders gestaltet. Auch der Orgasmus wird von jedem anders erlebt. Dieses Geheimnis sollte nur der zukünftige Ehepartner kennen. Wer das Geheimnis des anderen respektiert, hat es leicht, bis zum Ende seines Lebens dem einen Partner treu zu sein.

Mit dem Erleben der Sexualität entsteht, und das kann auch hirnbioologisch nachgewiesen werden, eine sehr intensive Bindung zwischen zwei Menschen. Jede Erfahrung, die mit einem Gefühl verbunden ist, wird im Gehirn gespeichert. Dazu gehören auch sexuelle Erlebnisse. Eine Trennung auch bei einem ONS hat dauerhaft negative Folgen. Das betrifft sowohl die seelische Verletzung als auch die Fähigkeit zur Treue. Bei weiteren sexuellen Kontakten werden die ersten Erinnerungen lebendig bleiben und nachfolgende Beziehungen beeinträchtigen. Auch zahlt man einen hohen Preis: Der Körper schüttet beim Geschlechtsverkehr Hormone aus – vor allem Oxytocin –, deren Aufgabe es ist, eine Bindung zwischen zwei (!) Menschen herzustellen. Wenn nun ein Mensch wieder und wieder die Erfahrung macht, dass diese Bindung keinen Bestand hat und auch nicht haben soll, verliert Oxytocin seine stabilisierende Funktion. Die Folge: Die Bindungsfähigkeit nimmt ab.

Nach meinen seelsorgerlichen Erfahrungen deckt sich das mit der Realität: Mehr voreheliche sexuelle Kontakte erhöhen die Trennungswahrscheinlichkeit in der Ehe.

Mir scheint: Wer das Geheimnis der Ehe, der Sexualität und der Würde nicht wertachtet und hoch schätzt, wird in Zeiten der Anfechtung und Krisen nur schwer treu sein können.

... weil ONS sehr oft bereut werden.

Umfragen zufolge bereut es jede zweite Frau. Sie bedauerten häufiger die spontane Liebesnacht und fühlten sich „benutzt“. Sie hatten eher das Gefühl, sie hätten sich gehen lassen, und fürchteten um ihren Ruf. Sexuell fanden sie die Liebelei vorwiegend weniger befriedigend. Sie schweigen eher über die ONS.

... weil für das Wort Gottes ein ONS keine Option ist.

Die Bibel spricht an vielen Stellen von möglichen sexuellen Verfehlungen mit dem Begriff „porneia“, das wir mit Unzucht übersetzen können. Damit ist sexueller Verkehr außerhalb der Ehe gemeint. In 1.Kor. 7,9



# SEX MIT FREMDEN IST ENTFREMDETER SEX

schreibt Paulus an die Unverheirateten: „Wer sich nicht enthalten kann, soll heiraten.“ Das alleine zeigt, dass ONS außerhalb der Ordnungen Gottes ist. Denn Gott stellt Sexualität in den schützenden Rahmen der Ehe. Dort entfaltet sie ihre partnerschaftliche Kraft. Alles andere halte ich für eine Verkürzung der Sexualität, die dem Menschen letztlich nicht gerecht wird.

## ... weil eine Schwangerschaft eintreten kann.

Moderne Verhütungsmittel können zwar einer Schwangerschaft vorbeugen, aber die letzte Sicherheit gibt es nicht. Wenn es dann zur Schwangerschaft kommen sollte, und das zeigen immer wieder Berichte von Menschen, die bei uns eine Beratung aufsuchen, hat das enorme Folgen für alle Beteiligten. Nicht zuletzt muss das Kind dann mit den ungünstigen Startbedingungen klar kommen – oder darf das Licht der Welt gar nicht erst erblicken. Vor diesem Hintergrund ist verantwortungsethisch jede Sexualität außerhalb einer treuen Bindung auf den Prüfstand zu stellen.

## ... weil Sexualität den ganzen Menschen meint.

Wenn in der Bibel das Wort „erkennen“ als Begriff für „Sex haben“ gebraucht wird, geht es immer um die ganze Person. Erkennt zu werden ist unsere große Sehnsucht und zugleich unsere Angst. „Erkennen“ ist der hohe Wertmaßstab der Bibel. Der Mensch ist vor dem anderen bloßgestellt – im Positiven wie im Negativen – und darin geliebt und geachtet. So wird die Sexualität, dieser intime Vorgang, ein Bild für die lebensumfassende Intimität zweier Menschen. Der ONS bedient sich des Menschen ohne seine Geschichte, manchmal bedient er sich nur der Körpers,

ohne den Menschen zu meinen. Letztlich ist ein ONS der sexuelle Gebrauch des (Körpers des) anderen..

## Warum die Konsensmoral keine Lösung ist

Der Trugschluss besteht nun darin, dass viele beim ONS meinen, dass all das keine Rolle spiele, weil sich ja beide einig seien, dass sie den bindungslosen Sex wollen und das Risiko in Kauf nehmen möchten. Es würde ja keiner zum ONS gezwungen. Dem sind drei Argumente entgegenzuhalten. Erstens: Eine Sache, die in sich nicht gut ist, wird nicht dadurch geadelt, dass zwei Personen sich auf sie einigen. Man kann das Falsche auch einvernehmlich tun.

Zweitens: Es scheint mir unredlich, dass beim ONS so getan wird, als fände der ONS einfach so in einem abgekoppelten Augenblick statt – ohne Bezüge zu Vergangenheit oder Zukunft. Dabei entspricht es gerade der Würde des Menschen in besonderer Weise, dass der Mensch Erinnerungen und Pläne hat. Wir treffen Entscheidungen nicht nur aufgrund von Trieben, sondern sind von Überlegungen und Motiven geleitet. Der ONS mag somit ein Reflex auf Vergangenes sein. Das könnte bspw. Rache an anderen Personen oder an sich selbst sein, eine gefühlte Leere, ungut erlernte Erregungsmuster oder die Kompensation von Verletzungen. Es entspräche der Würde des Menschen, wenn er sich an die Wurzel all dessen begäbe, Vergangenes und Motive beleuchten würde und somit zu tatsächlicher Freiheit fände. Indem der Mensch allerdings mittels eines ONS die Sehnsucht nach etwas anderem kompensiert, verhindert er oft gerade, sich mit den Ursachen auseinanderzusetzen. Wer sich als ONS-Partner dann auf das Pflaster ONS einlässt, wird zum Komplizen



# SEX HAT IMMER FOLGEN

derjenigen Anteile, die eine Beschäftigung mit der Wunde scheuen und eine Heilung vermeiden wollen – zum Unwohle des Betroffenen. Doch der ONS hat nicht nur Bezüge in die Vergangenheit. Er greift auch in die Zukunft hinein, lässt er den anderen doch verändert zurück und interveniert unter Umständen sogar in eine künftige Beziehung, weil dem anderen Erinnerungen und Erlebnisse mit auf den Weg gegeben werden. Machen wir uns nichts vor: Sex bewirkt etwas. Das können Prägungen sein, die der andere womöglich in seinem Einlassen auf den ONS gar nicht bedacht oder erwartet hatte. Die Verantwortung, die damit verbunden wäre, schließt nun aber der ONS per definitionem aus – denn er lebt ja gerade von seiner Unverbindlichkeit und der trügerischen Sicherheit, niemals mit den Folgen konfrontiert zu sein.

Drittens: Auch wenn zwei Menschen sich in etwas einigen, dürfen wir nicht davon ausgehen, dass die Entscheidung immer gleichberechtigt zustande kam. Einer mag kognitiv überlegen sein, nüchterner, emotionaler, manipulativer, nutzt die Gunst der Stunde, die eigene Schönheit, Macht, Charme oder ist darin geübt, Hoffnungen zu verheißen, ohne sie auszusprechen. Wie oft gehen Menschen in einen ONS oder eine Affäre und finden sich dann wider Willen doch irgendwann mit Gefühlen für den anderen konfrontiert, die jener weder erwidern kann noch möchte. Sie finden sich irgendwann in einer Quasi-Beziehung wieder, ohne die entsprechenden Entscheidungen getroffen zu haben. Eine Trennung steht an, ohne jemals ein Paar gewesen zu sein. Die daraus resultierenden Verletzungen sitzen tief. Man ist nicht nur benutzt worden, man hat sich selbst bewusst benutzen lassen und hat zudem die eigene Geschlechtlichkeit benutzt – ohne die Rechnung mit der eigenen Persönlichkeit gemacht zu haben. Man hat sich selbst amputiert. Stattdessen entspräche es einem würdevollen Umgang mit dem Nächsten,

wenn ich ihm den Raum lasse, zunächst Entscheidungen zu treffen und erst dann die Sexualität den getroffenen und gewachsenen Umständen nachzuordnen.

Das bedeutet, den anderen in seiner ganzen Person wertzuschätzen. Diese Wertschätzung kann durchaus auch eingefordert werden. Welche Schönheit darin liegen kann, berichtet mir ein Mann im persönlichen Gespräch: „Einige Wochen vor unserer Hochzeit hätte ich mir Petting vorstellen können. Meine Braut bat zu warten. Selbstverständlich respektierte ich ihren Wunsch. Als wir einige Monate verheiratet waren, sagte sie mir, dass ich sie damit als Frau geachtet hätte. Sie wollte als Person, als Frau geachtet, begehrt und geliebt werden und nicht einfach um der Sexualität willen. Dies war ein guter Grundwert für unsere Ehe. Dass meine Frau so über sich denkt, und was sie bis heute für sich einfordert, beeindruckt mich.“ Im Warten auf die Partnerin liegt eine *Würdigung*. Diese Würdigung beginnt nicht mit dem Warten bis zur Ehe, sondern erst recht mit dem Warten auf den Beginn einer Beziehung. Das Gefühl dieser Ehefrau gibt eine Ahnung: Des Menschen *Würde* kommt zu kurz, wenn Sex ohne Sicherheiten gelebt wird.



**Rolf Trauernicht**

Rolf Trauernicht, 61, ist Pastor, Coach und psychotherapeutischer Heilpraktiker. Der Theologe mit kaufmännischer Ausbildung hat am Seminar St. Chrischona in der Schweiz studiert und war zunächst im Gemeindedienst tätig. Heute leitet er als Geschäftsführer das Weiße Kreuz.

# Kongress: SEXUALETHIK UND SEELSORGE

Für engagierte Gemeindeglieder, Ehepaare, Lehrkräfte und Berater/innen  
25 Einzelseminare, 4 Halbtagesseminare, 1 Tagesseminar

**22.–24. Mai 2014 in Kassel**

Die Bedeutung von Sexualität und Beziehungsfragen nimmt in Gemeinde und Seelsorge zu. Geistliche Leiter, Pädagogen und Beratende sind dabei ständig herausgefordert, in intimen Herausforderungen Position zu beziehen, praktische Hilfen parat zu haben und professionell zu beraten. Auf unserem Kongress vermitteln wir die dafür notwendigen Kompetenzen und wollen eine Raum für Austausch bieten.

**Wir haben unser Konzept umgestellt. Dieses Jahr bieten wir an:**

- **Vorträge:** Das sind Plenumsveranstaltungen, in denen die Referenten das Thema professionell und für alle Zuhörer verständlich reflektieren.
- **Seminare:** In den Seminaren werden Vorträge gehalten, die in eine Aussprachemöglichkeit münden und einen Dialog möglich machen.
- **Praxisworkshops:** Nach einer Einführung von ca. 30 Minuten sollen Raum für eine offene Diskussion sein und Erfahrungen miteinander ausgetauscht werden.

Wir freuen uns auf die Zeit mit Ihnen.  
Herzlich willkommen!



**Das vollständige Programm als Download finden Sie unter:**

[weisses-kreuz.de/wir-vor-ort/termine/2/](http://weisses-kreuz.de/wir-vor-ort/termine/2/)

## Weil Sexualität nicht immer gelingt, braucht es einen Fachverband für Sexualethik und Seelsorge.

**Deswegen tritt das Weiße Kreuz für die Menschenwürde ein in**

- Vorträgen
- Veröffentlichungen
- Medien
- Fortbildungen
- Beratung und Seelsorge.

**Unser Dienst wird von Spenden finanziert.**

Weißes Kreuz e.V.  
Ev. Kreditgenossenschaft eG Kassel  
Kto.-Nr. o 001937  
BLZ 520 604 10  
IBAN: DE 22 5206 0410 0000 0019 37  
BIC: GENODEF1EK1

**Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Spende!**

# Sexistische Werbung, früher und heute

Ich möchte mit einigen der ältesten Werbeanzeigen aus meiner Sammlung, die ich 1968 begonnen habe, einsteigen:

„Weiblicher Geruch ist jedermanns Problem“ (Deospray für Frauen)

„Wenn Ihr Haar nicht schön ist, spielt der Rest kaum eine Rolle“ (Shampoo)

„Mein Freund sagte mir, dass er mich wegen meines Verstands liebt.

Noch nie hat mich jemand so beleidigt.“ (Zigaretten)

Ich fing damit an, das Bild von Frauen in der Werbung aus dem Jahr 1968 zu untersuchen. Damals warfen Feministinnen, die gegen den Schönheitswettbewerb bei der Wahl zur *Miss America* in Atlantic City protestierten, ihre BHs in Abfalleimer. Selbst noch 1979, als ich erstmalig meinen Dokumentarfilm „Killing Us Softly: Advertising's Image of Women“ (den ich seitdem dreimal neu verfilmt habe) drehte, erschienen die Beispiele im Vergleich mit heutigen Standards lächerlich. Beispielsweise wird aufdringlich Werbung für ein Deo gemacht, das „Frauen besondere Gefühle verleiht“ (vermutlich in ihren Achselhöhlen). In der Werbung für eine Diät jubelt eine Frau: „Hätte ich nicht über 20 Kilo abgenommen, wäre ich jetzt wahrscheinlich nicht verheiratet.“ (In einem Publikum rief eine Frau, dies sei „die beste Werbung für Übergewicht“, die sie je gesehen hätte.)

Es ist leicht, über diese Werbung zu lachen und zu glauben, dass wir auch in diesem Bereich so weit fortgeschritten sind wie in der Welt der Arbeit, des Sports oder der Bildung. Wenn das nur wahr wäre! Gewiss, wir sehen keine Werbung mehr mit verrückten Hausfrauen mit einem krankhaften Sauberkeitst tick. Heutzutage zeigt Werbung viel mehr Frauen am Arbeitsplatz und einige (aber nicht genug) Männer, die sich um ihre Kinder kümmern und sogar Hausarbeit verrichten, ohne dabei alles Mögliche falsch zu machen.

In vielerlei Hinsicht ist es jedoch schlimmer geworden. Besonders das Schönheitsideal übt ein schlimmeres Diktat aus als je zuvor. Denn heutzutage können Fotos durch Bildbearbeitung zur Perfektion gebracht werden. Die Werbemacher, die mit den immer schlankeren Models noch immer nicht zufrieden sind, können heutzutage Bildbearbeitungsprogramme nutzen, um den abgebildeten menschlichen Körper willkürlich zu verändern. (Ein Beispiel: Als Kate Winslet bemerkte, dass ihr Äußeres auf dem Cover des *QC*-Magazins ohne ihr Einverständnis digital bearbeitet wurde, um sie dünner aussehen zu lassen, veröffentlichte sie

eine Stellungnahme: „Weder sehe ich so aus, noch möchte ich so aussehen. Ich muss Ihnen sagen, dass sie den Umfang meiner Beine um ein Drittel reduziert haben.“

Im Blick auf das Altern verbleiben enorm unterschiedliche Maßstäbe. Männer können jung und hübsch sein, können in der Lebensmitte markige Gesichtszüge haben und im fortgeschrittenen Alter gepflegt erscheinen. Frauen hingegen müssen stets sehr jung aussehen. Wir sind umgeben von den Bildern berühmter Persönlichkeiten, die für ihr Alter unmöglich jung erscheinen – dank der Wunder von Chirurgie und Bildbearbeitung. Die Zahlen der Schönheitschirurgischen Eingriffe schießen in die Höhe, weil Frauen danach streben, ein unmögliches Ideal zu erreichen.



Durch das Internet wird Pornografie unausweichlich, und so werden pornografische Bilder und Sprache zum Mainstream. Schon kleine Mädchen werden in der Werbung und Populärkultur zunehmend sexualisiert. Mädchen wird schon sehr früh vermittelt, dass sie nicht nur „heiß“ und sexy zu sein haben, sondern auch tadellos schön und unmöglich dünn. Sie werden ermutigt, sich wie Stripper und Pornostars zu kleiden und zu verhalten, sexuell verfügbar zu sein und dafür wenig oder nichts zu erwarten. Sie lernen, sich selbst zu sexualisieren, sich selbst als Objekt zu betrachten. Untersuchungen zeigen eindeutig, dass diese sexualisierten Bilder bei den Mädchen und Frauen schweren Schaden anrichten und zu Essstörungen, geringer Selbstachtung und Depressionen beitragen.

# DIE NEUE JOYCE

Das Magazin für Frauen,  
die authentisch leben und  
lebensfroh glauben

Weibliche Körper werden immer noch benutzt, um alles Mögliche zu verkaufen, von Shampoo bis Kettensägen. Oft werden die Körper in Teile zerlegt – Brüste, Beine, Po. Manchmal geschieht es, dass der Körper einer Frau in ein Produkt umgewandelt wird. Dann wird die Frau zum Auto oder Schuh oder zur Bierflasche. Eine Anzeige, die vor wenigen Jahren in verschiedenen gehobenen Frauenzeitschriften erschien, zeigte eine Frau, deren Schamhaare so rasiert waren, dass sie das Logo von Gucci darstellten. Wenn Menschen zu Objekten und Produkte sexualisiert werden, werden wir angeregt, leidenschaftliche Gefühle eher für unsere Produkte als für unsere Partner zu empfinden..

Männer werden auch immer mehr zu Objekten, wenn auch nicht annähernd in dem gleichen Ausmaß und mit den gleichen Konsequenzen wie Frauen. Denn die meisten Männer leben nicht in einer Welt, in der sie Gefahr laufen, vergewaltigt, belästigt oder geschlagen zu werden (zumindest leben die meisten weißen Hetero-Männer nicht in einer solchen Welt). Wenn Frauen zu Objekten werden, ist immer die Gefahr, immer die Bedrohung von sexueller Gewalt und Einschüchterung gegeben. Frauen leben immer noch in einer Welt, in der diese Bedrohung dazugehört. Bei den meisten Männern ist das nicht der Fall.

Auf der Suche nach neuen Wegen, das permanente Grundrauschen der Werbung zu durchbrechen und unsere Aufmerksamkeit zu erhalten, bedienen sich Marketingstrategen immer mehr grafischer Darstellungen von Sex und Gewalt. Werbung der frühen sechziger Jahre – so schlecht sie auch war – zeigte keine misshandelten weiblichen Körper, die – alle Viere von sich gestreckt – auf dem Boden lagen oder in den Kofferraum eines Autos gesteckt waren.

Noch bedeutsamer als die Zunahme der Heftigkeit einzelner Bilder in speziellen Werbeanzeigen ist die Zunahme der Werbekraft und der Auswirkungen von Werbung im Allgemeinen. Heute hat fast alles mit Marketing zu tun: Vom Journalismus zur Unterhaltung bis hin zur Politik. Unsere ganze Kultur ist auf eine Weise kommerzialisiert, wie es vor 40 Jahren unvorstellbar gewesen wäre. Dazu gehört auch, dass Werbemacher immer mehr ein Talent dafür bekommen und verfeinert haben, sich Bewegungen für soziale Gerechtigkeit zunutze zu machen, wie z. B. die Frauen- und Umweltbewegungen.

Es tut mir leid, dass es über die Veränderungen in der Welt der Werbung nicht viel Gutes zu berichten gibt. Jedoch ist es eine großartige Nachricht, dass der Wirkung dieser Bilder jetzt so viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird – in Büchern, Artikeln, Fernsehshows, auf Webseiten, bei Organisationen. Die Menschen begreifen immer mehr, dass Werbung – weit davon entfernt, trivial zu sein – ein Anliegen des Gesundheitswesens ist, das uns alle betrifft. In diesem Sinne haben wir in der Tat einen langen Weg zurückgelegt.



Jean Kilbourne

produzierte die Filmserie „Killing us softly: Advertising's Image of Women“ und schrieb die Bücher „Can't Buy My Love: How Advertising Changes the Way We Think and Feel“ und „So Sexy So Soon: The New Sexualized Childhood and What Parents Can Do to Protect Their Kids“.

*Im frischen  
neuen Look!  
Natürlich, lebendig,  
authentisch.*



€ 18,00 (CHF 29.10) zzgl. € 3,40 (CHF 7.80) Versand

**Dossier  
Sehnsucht  
nach neuer  
Spiritualität**

Vier Mal im Jahr inspirierende Frauen,  
berührende Geschichten,  
Ermutigendes für den Glauben

**JETZT KOSTENLOS TESTEN!**

[www.bundes-verlag.net](http://www.bundes-verlag.net)

# Über das Schweigen

Der Aufklärungsprozess um die sexualisierte Gewalt an der Odenwaldschule ist beispiellos für die Funktion des Schweigens bei der Gestaltung kollektiver Realität. Hundertfache sexualisierte Gewalt an schutzbefohlenen Kindern und Jugendlichen in einem hochgelobten reformpädagogischen Internat. Über Jahrzehnte. Und niemand stoppte diesen Wahnsinn.

1997 schrieb ich einen Brief an den ehemaligen Schulleiter der Odenwaldschule. Darin fand ich Worte für das, was ich mit ihm erlebt hatte. Für das, was ich über seine Grenzüberschreitungen mir gegenüber dachte und fühlte. Und benannte seine Taten beim Namen. Sexueller Missbrauch. Ich bin als Kind in das Fadenkreuz des Schulleiters Becker geraten. Und ein Opfer dieses Serientäters geworden. Ich wusste damals nicht, wie viele Menschen davon wussten und schwiegen.

1998 konfrontierten ein Mitschüler und ich die Institution Odenwaldschule mit der Tatsache, dass sie über viele Jahre einen pädokriminellen Schulleiter hatte. Wir schrieben einen Brief an den damaligen Direktor und an 26 weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele von ihnen erfuhren durch diesen Brief nichts Neues. Und schwiegen weiter.

Ein Jahr später waren wir der Auseinandersetzung mit unserer alten Schule müde. Weder die Aufklärung um die sexualisierte Gewalt noch die Entwicklung von Maßnahmen zum Schutz der gegenwärtigen Schülergeneration kamen voran. Wir suchten ein Medium, das den ganzen Skandal öffentlich machen sollte. Und stießen auf Schwierigkeiten. Niemand wollte die hochgelobte Odenwaldschule beschädigt sehen. Am Ende unserer Odyssee durch die Medienlandschaft erschien im November 1999 ein Artikel in der Frankfurter Rundschau, in dem die wesentlichen Informationen um die Vorfälle auf der Odenwaldschule zur Verfügung gestellt wurden. Wer wissen wollte, wusste nun. Wer nicht wissen wollte, wusste auch.

Die von uns erwarteten Reaktionen auf den Zeitungsartikel blieben aus. Niemand wollte mit uns sprechen. Niemand wollte mehr wissen. Niemand wollte etwas verstehen. Ein paar beleidigte Leserbriefe aus der Odenwaldschule selbst waren die einzige öffentliche Reaktion der Organisation und ihres Umfelds. Der Sturm blieb aus. Weder ehemalige Schülerinnen und Schüler, noch die Zunft der Pädagogen, noch die für die Odenwaldschule zuständigen Ministerien für Kultus und Soziales schalteten sich in den von uns eröffneten Diskurs ein.

Im Vorfeld des 100-jährigen Jubiläums der Schule im Jahr 2010 nahmen wir einen zweiten Anlauf, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Vorstellung, dass die Odenwaldschule sich bei ihrem Jubiläum als eine bedeutende pädagogische Institution feiert und ihre Opfer weiter ungehört bleiben, war für mich unerträglich. Was dann folgte, war jenseits

meiner Vorstellungskraft. Im März 2010 berichtete die Frankfurter Rundschau erneut über die dunkle Vergangenheit der Odenwaldschule. Und dann begann ein Sturm, der als Tsunami endete. Alle wollten über alles sprechen. Sofort. Die Medien berichteten pausenlos. Immer mehr Informationen über die Odenwaldschule und die dortige sexualisierte Gewalt kamen an die Öffentlichkeit. Das plötzliche Sprechen und Schreiben über die Vorfälle in dieser Miniaturgesellschaft in einem Seitental des Odenwalds ließen das Unfassbare detailliert erkennbar werden. Aus den Puzzleteilen der Erinnerungen der Einzelnen wurde eine gemeinsame Vergangenheit der Beteiligten. Nun waren diese Verwüstungen für alle betrachtbar. Ich war schockiert, denn das Ausmaß der sexualisierten Gewalt überstieg auch meine schlimmsten Befürch-



**SCHWEIGEN  
IST ZWEITER  
MISSBRAUCH**

tungen. Die Erlebnisse zu formulieren, den damit verbundenen Gefühlen Ausdruck zu geben, gemeinsam zu trauern, das macht nicht alles gut, aber es verändert vieles. Ich bin froh über diesen Prozess.

Es gibt sie immer noch, die Schweigenden, die in der Verantwortung gewesen waren zu sprechen und zu handeln. Und es immer noch sind. Vielleicht geben sie uns irgendwann Auskunft darüber, wie sich das Schweigen für sie angefühlt hat. Wer spricht, generiert Wirklichkeit. Wer schweigt, ebenso.



**Andreas Huckele**

war von 1981–88 Schüler der Odenwaldschule. Seine Gewalterfahrungen verarbeitete er in seinem Buch: *Wie laut soll ich denn noch schreien? Die Odenwaldschule und der sexuelle Missbrauch*, das 2011 unter seinem Pseudonym Jürgen Dehmers erschien und für das er 2012 den Geschwister Scholl-Preis erhielt. Er lebt in Frankfurt am Main, arbeitet als Lehrer, systemischer Supervisor und Autor.

# Symposium:

# SEXUELLE GEWALT IN EINRICHTUNGEN

Eine Veranstaltung in Kooperation mit AEM – Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen und Netzwerk M.

7. Oktober 2014 in Kassel

**10.30 Uhr** **Eröffnungsvortrag: Das verwundete Herz**  
Informationen über die Verbreitung und Symptome sexueller Gewalt  
*Pascal Heberlein*

**11.15 Uhr** **Die Bedeutung institutioneller Strukturen zur Begünstigung und Eindämmung sexualisierter Gewalt**  
*Andreas Huckele*

**13.30 Uhr** **Täterbehandlung im Spannungsfeld von Recht und Zuwendung**  
Ein Vortrag über die juristische und seelsorgerliche Begleitung von pädophilen Tätern.  
*Christian Schürmann*

**15.30 Uhr** **Stabilisierende Begleitung von Menschen mit Traumaerfahrung in Abgrenzung zur Psychotherapie**  
Eine Einführung in das Thema Trauma  
*Kai Mauritz*

**16.30 Uhr** **Hinweise für die Prävention in der Kinder- und Jugendarbeit**  
*Pascal Heberlein*

**Veranstalter:** Weißes Kreuz e.V.,  
Weißes-Kreuz-Str.3,  
34292 Ahnatal.  
Tel. 05609-83990

**Kosten:** Seminargebühren incl. Verpflegung 50,00 Euro

**Anmeldung:** u. kargoll@weisses-kreuz.de

**Veranstaltungsort:**  
Ev. Gemeinschaft (L4),  
Leuschnerstr. 72b,  
34134 Kassel



Arbeitsgemeinschaft  
Evangelikaler  
Missionen



## Referenten



*Pascal Heberlein*

Erziehungswissenschaftler, Doktorand zum Thema „Schwertraumatisierte Holocaustüberlebende“, Jugendreferent Weißes Kreuz e.V.



*Andreas Huckele*

Er ist Autor, Lehrer und systemischer Supervisor, hält Vorträge zum Beispiel bei der Deutschen Gesellschaft für Prävention. Er war Initiator und die treibende Kraft des Aufdeckungsprozesses an der Odenwaldschule. Er fördert das Studium zur Sexualpädagogik dahingehend, dass sie keine Täterlogik bedient, berät Staatsanwälte/Richter zum Umgang mit Opfern von sexueller Gewalt.



*Christian Schürmann*

Er arbeitet als Rechtsanwalt in Görwihl-Strittmatt im Südschwarzwald und ist u.a. im Bereich Sexualstrafrecht spezialisiert. Darüber hinaus ist er in einem Seelsorgewerk tätig.



*Kai Mauritz*

Er ist Pastor in Lemgo und mit 50% als Referent für das Weiße Kreuz tätig. Einer seiner Hauptschwerpunkte ist die Betreuung der über 160 Beratungsstellen des Weißen Kreuzes. Er ist u.a. Fachberater für Psycho-traumatologie.

# Wird die EU eine Zweiklassengesellschaft?

Ich finde Politik dann besonders spannend, wenn über Prozeduren und Fachwissen hinaus das Gewissen bei der Behandlung derjenigen ethischen und moralischen Prinzipien gefragt ist, die aufgrund ihrer Natur eigentlich gar nicht verhandelbar sind und deswegen keine Abweichungen, Ausnahmen oder Kompromisse irgendwelcher Art zulassen. Zu den „grundlegenden, unaufgebbaren ethischen Forderungen“ (Joseph Ratzinger), an die mich mein Gewissen bindet, zählen beispielsweise

- die Rechtssetzung im Bereich Abtreibung und Euthanasie,
- der Respekt des menschlichen Embryos (seit 2011 durch die EuGH-Rechtsprechung C-34/10 „Brüstle c. Greenpeace“ geschützt),
- der Schutz und die besondere Würdigung der monogamen Ehe zwischen einem Mann und einer Frau sowie die Familie, die darauf aufbaut,
- die Freiheit der Eltern in der Erziehung der eigenen Kinder und
- der soziale Schutz Minderjähriger oder auch
- die Religionsfreiheit.

Mit der fortschreitenden Europäisierung nationalstaatlicher Entscheidungen werden auch diese ethischen und moralischen Prinzipien europäisiert und mithin Gegenstand von EU-Entscheidungsprozessen. Das ist nichts Neues. Die soziale Steuerung von Werten und Normen durch die stetige Besserung der Lebensbedingungen und durch die Sicherung des sozialen Fortschritts stand bereits in der Präambel der Römischen Verträge (1957). Die politisch gewollte Vereinheitlichung der 28 Mitgliedsstaaten und ihrer Kulturen fördert unweigerlich die Nivellierung jener Normen und Werte, auf denen das Zusammenleben der Familien in den Mitgliedsstaaten aufbaut, und zwar auch im Bereich der Sexualität. Ich will das hier an drei kurzen Beispielen erläutern: **(1) Abtreibung, (2) Prostitution, (3) LGBT-Rechte\***. Anhand dieser kontroversen Themen möchte ich die Sackgassen, Widersprüche und Irrtümer aufzeigen, in denen sich die EU befindet: Die EU wird menschlich oder sie wird scheitern.

**(1) Weil Abtreibung** auf allen politischen Entscheidungsebenen umstritten ist, wurde<sup>1</sup> der positiv konnotierte Begriff „sexuelle und reproduktive Gesundheit und die damit verbundenen Rechte“ eingeführt. Bei dieser „inklusive Definition“ überdecken sich die Begriffe wie bei einer russischen Matrioschka: Reproduktionsgesundheit beinhaltet Fruchtbarkeitsregulierung, und Fruchtbarkeitsregulierung wiederum beinhaltet Schwangerschaftsabbruch. Diese Schachteldefinition erlaubt, Abtreibung politisch zu fördern und mit Steuergeldern zu finanzieren, ohne das Unwort auszusprechen. Ein 40 Seiten langer „Bericht A7-0306/2013 über sexuelle und reproduktive Gesundheit und die damit verbundenen Rechte (2013/2040(INI))“ sorgte im Jahre 2013 für sehr viel Aufregung erst im Frauenausschuss, später im Plenum des EU-Parlaments (EP). Der Bericht ging von der Erwägung aus, dass der Widerstand gegen Abtreibung in Europa und weltweit zugenommen habe, Schwangerschaftsabbruch durch die Inanspruchnahme der Verweigerung aus Gewissensgründen des medizinischen Personals, obligatorische Wartezeiten und voreingenommene Beratung immer schwerer zugänglich werde und dass Abtreibung ein Grundrecht sei, „das nicht aus religiösen Gründen [...] beschnitten werden sollte“. Hauptziel war die vollständige Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen als notwendige Konsequenz des Menschenrechts: „Das EU-Parlament empfiehlt, dass aus Erwägungen der Menschenrechte und der öffentlichen Gesundheit hochwertige Dienste im Bereich des

*Schwangerschaftsabbruches innerhalb der Systeme der öffentlichen Gesundheit der Mitgliedstaaten legal, sicher und für alle Menschen zugänglich gemacht werden sollten, einschließlich Frauen, die keinen Wohnsitz in dem betreffenden Mitgliedstaat haben und diese Dienste häufig in anderen Ländern in Anspruch nehmen, weil die Gesetze über den Schwangerschaftsabbruch in ihrem Herkunftsland restriktiv sind, um illegale Schwangerschaftsabbrüche, die ein erhebliches Risiko für die physische und psychische Gesundheit der Frauen darstellen, zu vermeiden.“* An Begleitmaßnahmen mangelte es nicht. Alleinstehenden und lesbischen Frauen sollte Zugang zu Fertilitätsbehandlungen und künstlicher Befruchtung gewährt und Sterilisation bei Geschlechtsumwandlung verboten werden. Mitgliedsstaaten sollten die Inanspruchnahme des Grundrechts auf Glaubens- und Gewissensfreiheit für das medizinische Personal regulieren. Ein Änderungsantrag, der u. a. von der Grünen-Abgeordneten Ulrike Lunacek eingereicht wurde, fügte die Forderung der obligatorischen Sexualerziehung für alle Schüler der Grund- und Sekundarschulen in einer tabufreien und interaktiven Atmosphäre, diskriminierungsfrei und ohne elterliche Zustimmung in das Plenarsitzungsdokument ein. Angesichts der aktuellen Pädophilie-Debatte und der immer noch nicht aufgeklärten Vergangenheit der Grünen nicht nur in Deutschland horchten viele Eltern auf: Wie soll zukünftig tabufreier und interaktiver Sexualkundeunterricht zwischen Lehrer und Schülern in der Grund- und Sekundarschule ohne das Einverständnis der Eltern ablaufen? Der Skandal war programmiert und der Aufschrei in allen Mitgliedsstaaten so groß, dass der Bericht nach einer ungewöhnlich heftigen Plenardebatte durch einen alternativen Entschließungstext ersetzt wurde. Damit bestätigte das EP, dass Fragen von Abtreibung und Sexualerziehung in den alleinigen Zuständigkeitsbereich der Mitgliedsstaaten fallen. Und doch: Die EU fördert Maßnahmen zur Bevölkerungskontrolle mit mehrstelligen Millionenbeträgen. Die EU setzt sich zugleich weltweit für den Zugang zu sicheren Abtreibungen ein.

**(2) Prostitution.** Auf der Tagesordnung des Frauenausschusses stand kürzlich ein Initiativbericht über sexuelle Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Chancengleichheit von Mann und Frau. Der Hintergrund: Die Verurteilung der Prostitution ist in Europa so sehr umstritten, dass bislang jedes ordentliche Berichterstattungsverfahren im EP scheiterte. Die einzige Entschließung des EP zu diesem Thema gelang unter dem Ausschuss-Vorsitz der slowakischen Abgeordneten Anna Záborská anlässlich der Fußball-Europameisterschaft 2008. Damals hatten wir eine Kampagne „Rote Karte gegen Prostitution“ initiiert. Alle anderen Anläufe scheiterten grandios. Streitpunkt war und bleibt das generelle Verbot von Prostitution. Das EP sollte bei ihren politisch motivierten Entschließungen die bestehenden mitgliedstaatlichen Regelungen nicht außer Acht lassen. Und die sind bei dem Thema hochverschieden. Manche Mitgliedsstaaten erkennen Prostitution als selbständige Erwerbstätigkeit an. In Deutschland ist das der Fall. Deswegen wurde das Saarland auch zum begehrten Reisegebiet französischer Sextouristen. Ein europaweites Verbot von Prostitution ist deswegen unmöglich, weil der EuGH in der Rechtssache C-268/99 entschied, dass der Begriff „selbständige Erwerbstätigkeit“ auch die Prostitution umfasst, „wenn feststeht, dass die Prostituierte ihre Tätigkeit gegen ein Entgelt ausübt, das ihr vollständig und unmittelbar gezahlt wird, ohne dass ihr die Entscheidung für diese Tätigkeit oder die Modalitäten ihrer Ausübung von einem Dritten diktiert werden kann.“ Das EP muss diese Rechtsgrundlage des Gemeinschaftsrechts beachten. Die Verurteilung von Zwangsprostitution (gerade auch

# NÄCHSTENLIEBE KANN POLITISCH SEIN!

im Zusammenhang mit organisiertem Verbrechen und Menschenhandel) wird indes nicht infrage gestellt. Hier zeigt sich, dass die europäischen Institutionen auch ein Schild sein können, dass sich schützend vor Menschenrecht und –würde stellt. Aber es bleibt festzustellen, dass der EuGH moralische und ethische Bedenken einiger Mitgliedstaaten einfach unbeachtet lässt, nur um die allerheiligsten Prinzipien des einheitlichen Binnenmarktes aufrechtzuerhalten. Zu Ende gedacht bedeutet das, dass im Zweifel die liberalere Gesetzgebung eines Mitgliedstaates die Gesetzgebung in anderen Staaten auszuhebeln vermag.

**(3) LGBT-Rechte.** Im EU-Wahljahr 2014 wird sich das EP mit einer „Strategie der EU zur Bekämpfung der Homophobie und der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung und der Geschlechtsidentität“ befassen. In der deutschen Sprache klingt „Strategie“ recht harmlos. In der englischen und der französischen Version heißt es „Fahrplan“. Bereits der Titel ist irreführend, denn weder „Homophobie“ noch „Geschlechtsidentität“ finden sich im Gemeinschaftsrecht wieder. Anliegen des Berichts ist es, die Allgemeinverbindlichkeit der Menschenrechte aufzukündigen und spezielle Rechte für Bürger aufgrund ihrer sexuellen Vorlieben zu errichten: Rechte für Homosexuelle, Rechte für Heterosexuelle. Da es sich um Schwule und Lesben handelt, ist das Parlament gelähmt. Die verschiedenen Kampagnen bewirken eine psychologische Lähmung der Abgeordneten. Davon profitieren LGBT-Aktivist\*innen. Zunächst wird festgestellt, dass auch Homosexuelle Menschen sind, die Menschenrechte haben, was keiner bestreitet. Die universellen Menschenrechte gelten auch für Homosexuelle. In einem zweiten Argumentationsschritt wird ebendieses Prinzip der Universalität der Menschenrechte gleich wieder auf den Kopf gestellt: man dreht nämlich das Argument kurzerhand um und behauptet „Homosexuellenrechte sind Menschenrechte“. Hierdurch soll der politischen Agenda der Homosexuellenlobby die Aura der Unantastbarkeit verliehen werden, um sie gegen jede kritische Hinterfragung zu immunisieren. Das öffnet den Weg für eine sexuelle Zweiklassengesellschaft. Der Verweis auf bereits bestehende „Strategien“ für Menschen mit Behinderung bzw. für die Integration von Sinti und Roma erweist sich dabei als nicht stichhaltig. Tatsächlich behandeln diese Strategiepapiere ganz unterschiedliche Problemlagen. Insbesondere ist einem Menschen mit Behinderung mit „Gleichbehandlung“ nicht geholfen, sondern nur dadurch, dass man in besonderer Weise auf seine Behinderung Rücksicht nimmt (und zwar möglichst, ohne dadurch die Interessen der

übrigen Gesellschaft unzumutbar zu beeinträchtigen!). Gerade der Verweis auf Maßnahmen zur Integration von Menschen mit Behinderung erweist sich somit als argumentativer Bumerang: er impliziert, dass Homosexualität als eine „Behinderung“ zu betrachten sei, und er stellt heraus, dass es der politischen Homo-Lobby letztlich nicht um Gleichbehandlung geht, sondern um Privilegien. Dieser Bericht wurde von der Grünen EU-Abgeordneten Ulrike Lunacek ausgearbeitet. Sie ist die lesbische Polit-Aktivistin und Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe „LGBT-Rechte“. Daher wurde allgemein erwartet, dass sie keinen politisch ausgewogenen Bericht vorlegen würde. Die Abstimmung soll im Februar im Plenum erfolgen. Was mich in dem Vorgang nun stutzig macht: Die Verwaltung hat das Plenarsitzungsdokument noch immer nicht veröffentlicht: je kürzer die Bekanntheit der Entscheidungsvorlage, umso geringer die Gefahr eines Familienaufstandes.

**Welches sind die Konsequenzen?** Die Wahlen zum Europäischen Parlament finden am Sonntag, dem 25. Mai 2014 statt. Ich selbst bin Kandidat in Frankreich. Dort sage ich: Christen in Europa sind nicht Bürger zweiter Klasse, weil sie ihr Glaubensbekenntnis nicht auf ein Wahlprogramm oder eine politische Institution abgeben. Man darf als EU-Bürger ethische Überzeugungen haben, die allen anderen Entscheidungen zugrunde liegen. Christen aller Mitgliedstaaten, engagiert euch geschickt und werdet politisch! Das christliche Votum ist elementar wichtig, damit bei den EU-Wahlen Zeichen gesetzt werden: die EU wird menschlich und respektiert das Leben, Ehe und Familie – oder sie wird ganz einfach scheitern, weil ihre Bürger sich nicht mit ihr identifizieren können. Oder verlieben Sie sich in einen Binnenmarkt mit Bankregulierungsmechanismen?

\* Rechte sexueller Minderheiten: Homosexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle.

1 In diesem Artikel ist nicht der Raum, die wesentlichen Akteure hinter den Maßnahmen zu benennen. Mir geht es darum, die ablaufenden Mechanismen zu skizzieren.



**Tobias Teuscher,**

Jahrgang 1975, ist in der DDR aufgewachsen. Studium in Berlin, Strasbourg und Brüssel. 2004–2009 Büroleiter der Vorsitzenden des Ausschusses für die Rechte der Frauen des EP, seit 2009 Leiter des Sekretariats der interfraktionellen Arbeitsgruppe „Familie, Kinderrechte und Solidarität zwischen den Generationen“. Jung verheiratet mit der schönsten Schwedin von Paris.

Weißes Kreuz e. V.  
Weißes-Kreuz-Straße 3  
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück  
Deutsche Post AG  
Entgelt bezahlt  
H 07649

## Tipps und Veranstaltungen 2014

### Weißes-Kreuz-Jugendtag in Bielefeld Thema: Social Network – Social Sexworld (Sexualität und Umgang mit Medien)

**Termin:** Freitag, 21.02., 19.30 Uhr

**Ort:** Immanuel-Gemeinde, Scheckenheide 2A,  
33605 Bielefeld-Oldentrup

**Referent:** Heinz Janzen

### Weißes-Kreuz-Freundestreffen Württemberg in Backnang: Thema: Ja zum Leben

**Freitag, 21.02., bis Sonntag, 23.02.2014**

in Backnang mit Rolf Trauernicht und  
Nikolaus Franke

**Freitag, 21.02., 19.00 Uhr** mit dem Evang.  
Jugendwerk Bezirk Backnang

**Seminar „Chatten, Zocken, Surfen – Murks  
in und mit dem Internet“** mit Fachreferent  
Nikolaus Franke

**Ort:** 71522 Backnang, Markusgemeindezentrum,  
Nansenstr. 19

**Freitag, 21.02., 19.30 Uhr**

mit der Evang. Kirchengemeinde Kirchberg/  
Murr

**Seminar „Was Beziehungen in der Ehe,  
Familie und im Bekanntenkreis vertieft  
und erfüllt“** mit Geschäftsführer des Weißen  
Kreuzes Rolf Trauernicht

**Ort:** 71737 Kirchberg/Murr, Evang. Gemein-  
dehaus, Zaiselgasse 22

**Samstag, 22.02., 14.30 Uhr**

für Mitglieder und Freunde des Weißen  
Kreuzes (und alle weiteren Interessenten)  
Kaffeetrinken

**15.00 Uhr Informationen**

von der Geschäftsstelle des Weißen Kreuzes  
(immer interessant und hochaktuell!)  
Rolf Trauernicht und Nikolaus Franke

**16.30 Uhr Vortrag**

Tabus in Beziehungen

**Ort:** 71522 Backnang, Ev. Gemeindehaus,  
Heininger Weg 31

**Sonntag, 23.02., 9.45 Uhr**

Gottesdienst mit Geschäftsführer Rolf Trauernicht  
und Pfarrer Gotthilf Stein: „Sexualität,  
wie Gott sich das gedacht hat“

**Ort:** Evang. Kirche, 71737 Kirchberg/Murr

**18.00 Uhr** Jugendgottesdienst mit dem Evang.  
Jugendwerk Bezirk Backnang und Nikolaus  
Franke

**Ort:** 71522 Backnang, Evang. Gemeindehaus,  
Heininger Weg 31

**Infos:** Gotthilf und Erika Stein, Backnang,  
Tel. 07191-899880

### Ehe wir uns trauen – Seminar für Ehe- und Hochzeitsvorbereitung in Bad Liebenzell

**Termin:** Freitag, 25.04. – Sonntag, 27.04.

**Ort:** Gästehäuser Monbachtal, Bad Liebenzell

**Mit großen Schritten auf die Hochzeit  
zugehen – eine schöne Lebensphase.** Wie  
können die Vorbereitung und die Zeit danach  
gelingen?

**Themen** wie „Gemeinsam im Glauben wach-  
sen“, „Denkanstöße für eine gelungene Bezie-  
hung“, „Sexualität vor und in der Ehe“ werden  
ergänzt durch viele praktische Tipps zur Vor-  
bereitung einer Hochzeit.

**Referenten:** Rolf Trauernicht, Leiter des  
Weißen Kreuzes, Theologe und Therapeuti-  
scher Seelsorger (ITS)  
Volker Lutz, Schreiner, Ausbildung am Theo-  
logischen Seminar der Liebenzeller Mission,  
Gästereferent im Monbachtal.

**Kosten:** 2 Übernachtungen mit Vollpension  
in einem der Gästehäuser: EZ mit DU/WC  
121 €; Seminargebühr 50 € pro Person

**Anmeldung:** Monbachtal e.V.,  
Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell,

Tel. 07052-926-1510, Fax 07052-926-1515,  
E-Mail: info@monbachtal.de,  
www.monbachtal.de

**Anmeldung (wenn nicht anders angegeben):**

Weißes Kreuz e.V., Weißes-Kreuz-Str. 3,  
34292 Ahnatal,

Tel. 05609-8399-0; Fax 05609-8399-22,  
info@weisses-kreuz.de;

www.weisses-kreuz.de

### UNTERWEGS ZUR EHE Verliebte, Verlobte und jung Verheiratete CVJM-Zentrum Walddorf

Es ist eine schöne Lebensphase, in einer Be-  
ziehung zu stehen oder sogar schon die Hoch-  
zeit vorzubereiten. Jedoch muss diese Zeit und  
auch das spätere Eheleben gestaltet werden.  
Mit diesem Wochenendseminar wollen wir alle  
einladen, die in einer Beziehung stehen und  
Tipps für die Gestaltung der Beziehung erhal-  
ten wollen. Herzlich willkommen sind dabei  
auch die jung Verheirateten, die damit beschäf-  
tigt sind, ihr gemeinsames Leben abzustimmen  
und aufzubauen. Wir denken nach über die  
Loslösung vom Elternhaus und fragen uns, wie  
eine Ehe gelingen kann. Geplant sind u. a. die  
Themen „Mann und Frau im Licht der Bibel“  
sowie „Sexualität vor und in der Ehe“.

*Für Einzelpersonen ist das Seminar nicht  
geeignet.*

**Zeit:** 09.–11. Mai 2014

**Leitung:** Heinz-Michael und Ursel Souchon,  
Rolf Trauernicht (Weißes Kreuz)

**Kosten:** 95 EUR, Einzelzimmerzuschlag  
5 EUR/Tag, Abschlag für Zimmer ohne  
Nasszelle 5 EUR/Tag

**Leistungen:** Unterkunft, Vollpension, Mithilfe  
beim Tisch- und Spüldienst wird erwartet  
Anreise: privat

**Plätze:** ca. 15 Paare

**Mindest-TN:** 5 Paare

**Anmeldung:** CVJM-Zentrum Walddorf

**Kontakt:** CVJM-Zentrum Walddorf,  
Oetinger Straße 2 – 4, 72141 Walddorfhäslach  
Tel. 07127/340 49; Fax. 07127/342 25

E-Mail: info@cvjm-zentrum.de